

Geschichte der Anarchie – Band I
Der Vorfrühling der Anarchie

Ihre historische Entwicklung
von den Anfängen bis zum Jahre 1864

Von Max Nettlau

ARCHIV FÜR
SOZIAL- UND KULTURGESCHICHTE

LIBERTAD VERLAG POTSDAM

ARCHIV FÜR
SOZIAL- UND KULTURGESCHICHTE
Herausgegeben von Jochen Schmück
Band 9

Das vorliegende Buch ist der erste Band der im *Archiv für Sozial- und Kulturgeschichte* erscheinenden zehnbändigen Werkausgabe der *Geschichte der Anarchie* von Max Nettlau. Als Vorlage für die Neuedition dieses Buches diente die Originalausgabe: *Geschichte der Anarchie, Band I: Der Vorfrühling der Anarchie. Ihre historische Entwicklung von den Anfängen bis zum Jahre 1864*. Berlin: Verlag „Der Syndikalist“. Fritz Kater, 1925. Der Text des Originals wurde entsprechend den für das Projekt entwickelten *Editionsrichtlinien* (s. S. 12-15) redaktionell bearbeitet und neu gesetzt. Die von der Redaktion durchgeführten Korrekturen des Originaltextes sind im *Errata-Verzeichnis* im Anhang des Buches (s. S. 305-308) dokumentiert. Neu ins Buch aufgenommen wurden eine *Editorische Notiz des Herausgebers*, in der das Editionsprojekt näher beschrieben wird, und, als Einleitung des Herausgebers, der Text *Max Nettlau und die Geschichte der Anarchie* sowie ein neu erstelltes *Register der Personen und Periodika*. Weitere Infos zu dem multimedial angelegten Editionsprojekt der *Geschichte der Anarchie* von Max Nettlau finden sich auf der Projekt-Homepage: www.geschichte-der-anarchie.de.

Geschichte der Anarchie – Band I
Der Vorfrühling der Anarchie

Ihre historische Entwicklung
von den Anfängen bis zum Jahre 1864

Von Max Nettlau

Werkausgabe

Herausgegeben von Jochen Schmück

2019

Libertad Verlag Potsdam

Abkürzungsverzeichnis

Add. Mss.	Additional Manuscripts [Hinweis auf eine Archiv-Nr.]
Alm.	<i>Almanach de la Vile Multitude</i>
Alm. de la vile mult.	<i>Almanach de la Vile Multitude</i>
Arch. f. d. Gesch. d. Soz.	<i>Archiv für die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung</i> (Grünberg-Archiv)
Archiv f. d. Gesch. d. Soz.	ebd.
Bibl. de la France	<i>Bibliographie de la France</i>
Biogr. Univ.	<i>Biographie universelle ancienne et moderne</i> (Paris)
Co-op. Mag.	<i>Co-operative Magazine and Monthly Herald, The</i> (London)
Dict. des athées	Dictionnaire des athées anciens et modernes
Dict. of Nat. Biogr.	<i>Dictionary of National Biography</i> (London)
Dict. of Nat. Biography	ebd.
Dict. of National Biography	ebd.
Dict. soc.	<i>Dictionnaire socialiste</i> (New York)
Fr. Ztg.	<i>Frankfurter Zeitung</i>
Deutsche Monatsschr.	<i>Deutsche Monatsschrift</i> (Stuttgart)
Gaz. des Trib.	<i>Gazette des Tribunaux</i> (Paris)
Gesch. d. deutschen Literatur	Geschichte der deutschen Literatur
Inquiry	[William Thompson] <i>An Inquiry into the principles of the distribution of wealth . . .</i>
La Civ.	<i>La Civilisation</i> (Toulouse)
M. Pamphl.	Montaigne Pamphlétaire
Murailles rév. de 1848	[Alfred Delvau] <i>Les murailles révolutionnaires de 1848</i> , Paris 1868
N. Freie Presse	<i>Neue Freie Presse</i> (Wien)
N.M.W.	<i>New Moral World</i> (London)
Pens. e Vol.	Pensiero e Volontá (Rom)
Pol. Just.	[William Godwin] <i>Political Justice</i>
Question rév.	[Joseph Déjacque] <i>La Question Révolutionnaire</i>
Revue hist. de la Rév. fr.,	<i>Revue historique de la Révolution française</i> (Paris)
Revue pol. et parl.	<i>Revue politique et parlementaire</i> (Paris)
Soc. au XVIIIe siècle	<i>Le socialisme au XVIIIe siècle</i>
Suppl. litt.	Supplément littéraire [Abkürzung für die Literaturbeilage versch. Zeitschriften]
Z. f. Pol.	<i>Zeitschrift für Politik</i> (Berlin)

INHALT

Editorische Notiz des Herausgebers	7
Die Zielsetzung des Editionsprojektes	8
Die Editionsgeschichte.....	9
Die Editionsrichtlinien	12
Die Edition der gedruckten Buchausgabe.....	16
Die Edition der digitalen Onlineausgabe	16
Danksagung.....	17
Max Nettlau und die Geschichte der Anarchie	
Einleitung des Herausgebers	19
Prolog	19
1. Leben	20
Kindheit und Jugend	20
Studium und Politisierung.....	22
Vom Sammler zum Historiker	24
Der Privatmensch Max Nettlau.....	26
Nettlaus internationales Netzwerk	29
Augenzeuge des „kurzen Sommers der Anarchie“	30
Letzte Lebensjahre	34
2. Werk	38
Nettlaus Geschichtsschreibung des Anarchismus	38
Die „Bibliographie de l’Anarchie“	40
Die „Geschichte der Anarchie“	43
Geschichtsverständnis und Methoden der Geschichtsschreibung	48
3. Ideen	52
Nettlaus politisches Engagement als Anarchist	52
Einstellung zum Marxismus	55
Einstellung zum revolutionären Syndikalismus.....	57
Revolutionsverständnis	59
Einstellung zur nationalen Frage	61
Der „Anarchismus ohne Adjektive“.....	64
Epilog	67

Der Vorfrühling der Anarchie

Ihre historische Entwicklung – Von den Anfängen bis zum Jahre 1864

Von Max Nettlau	71
I. Zur Urgeschichte von Freiheit und Autorität	73
II. Zeno, die Stoiker und das Naturrecht	78
III. Von Karpokrates zu den Brüdern des freien Geistes	87
IV. Rabelais und die Utopisten	93
V. Von La Boétie zu Diderot	102
VI. Sylvain Maréchal	111
VII. Von Winstanley bis zu Burkes Vindication	118
VIII. Das spätere 18. Jahrhundert und die Französische Revolution	126
IX. William Godwin	135
X. Die freiheitlichen Seiten des Fourierismus	142
XI. Freiheitliches bei Robert Owen und im älteren englischen Sozialismus	154
XII. William Thompson	161
XIII. Josiah Warren und der amerikanische individualistische Anarchismus bis zur Mitte des neunzehnten Jahrhunderts	171
XIV. Der amerikanische individualistische Anarchismus nach 1850	185
XV. Der ältere individualistische Anarchismus in Europa	194
XVI. Die kommunistisch-anarchistische Gruppe der Humanitaire, 1841	202
XVII. P. J. Proudhon	212
XVIII. Der französische Proudhonismus	220
XIX. Proudhonismus und andere anarchistische Anfänge in Deutschland	223
XX. Max Stirner und sein Kreis	238
XXI. Der Proudhonismus im übrigen Europa	249
XXII. Anselme Bellegarrigue, 1848–1851	253
XXIII. Einige antiautoritäre Strömungen um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts	268
XXIV. Joseph Déjacque und Ernest Cœurderoy	274
XXV. Der Anarchismus von 1848 bis zu Bakunin und zur Internationale, 1864; Carlo Pisacane	289
Schluß	302
ANHANG	305
Errata-Verzeichnis	305
Register der Personen und Periodika	309
Editionsplan der Werkausgabe der „Geschichte der Anarchie“	333

Editorische Notiz des Herausgebers

Max Nettlau (1865-1944) gilt nach wie vor als nicht nur der produktivste, sondern auch als der bedeutendste Historiker des Anarchismus. Mit seinem auf sieben Bände angelegten Werk *Geschichte der Anarchie*, von dem zu seinen Lebzeiten nur die ersten drei Bände erschienen sind, hat Nettlau das Fundament für eine umfassende und international ausgerichtete Geschichtsschreibung des Anarchismus geschaffen, von dem in der Folgezeit Generationen von Anarchismusforscher*innen profitiert haben. Sein Werk ist die detaillierteste und umfangreichste historische Darstellung radikal-freiheitlicher Ideen und Bestrebungen, die sich dem Anarchismus zuordnen lassen. Dies gilt insbesondere für die Früh- und Entstehungsgeschichte sowie für die Geschichte des internationalen organisierten Anarchismus bis in die 1930er Jahre.

75 Jahre nach dem Tod ihres Autors muss die *Geschichte der Anarchie* immer noch als das Standardwerk zum Thema betrachtet werden. Nettlau selbst hat sein Werk eher bescheiden als einen historiografischen Rohbau verstanden, von dem er hoffte, dass es später durch Spezialstudien, aber auch durch ergänzende Hinweise seiner Leserinnen und Leser vervollständigt und vertieft werden könnte.¹ Diese zu seinen Lebzeiten unerfüllt gebliebene Hoffnung wollen wir mit unserem Projekt zur Neuherausgabe der *Geschichte der Anarchie* aufgreifen, um mit Hilfe der modernen Informationstechnik eine multimedial angelegte Werkausgabe zu realisieren, die eine aktive Partizipation der Leser*innen an der Fortentwicklung des von Nettlau geschaffenen Werkes ermöglicht.

Das Editionsprojekt verfolgt dabei bewusst die Perspektive der offenen Wissenschaft (Open Science) im Sinne einer Öffnung des wissenschaftlichen Forschungsprozesses für die internationale akademische und nicht-akademische Anarchismusforschung. Im Vordergrund steht dabei der Aufbau einer Community, die sich mit vereinten Kräften um die Erforschung der Geschichte der Anarchie und des Anarchismus bemüht. Deshalb wird die Onlineversion des Werkes vielfältige Möglichkeiten zur aktiven Teilnahme seiner Leser*innen/Nutzer*innen bei der gemeinsamen Entwicklung und Pflege der Werkausgabe der *Geschichte der Anarchie* zur Verfügung stellen. So wie sich das Nettlau gewünscht hat, wird es jetzt mit Hilfe der Onlineausgabe seines Werkes möglich sein, dass die Leser*innen seine von ihm selbst nur als Rahmenwerk verstandene Geschichtsschreibung durch themenergänzende Spezialstudien, Aufsätze, Kommentare, Korrekturen, Illustrationen und Links zu externen Webseiten erweitern und vertiefen. Zugleich kann auch die wissenschaftliche und allgemeine Diskussion über Inhalte seines Werkes online direkt im entsprechenden inhaltlichen Kontext geführt werden.

¹ Vgl. Nettlaus Anmerkungen dazu im vorliegenden ersten Band der *Geschichte der Anarchie*, S. 302f. und ebd., S. 303, Anm. 295, sowie die Beschreibung von Nettlaus historiografischen Forschungs- und Arbeitsmethoden in der Einleitung des Herausgebers, besonders S. 40-45 u. 49.

Auch die Transkription von Nettlaus handschriftlichen Manuskripten der bislang unveröffentlichten Bände VI und VII kann und soll das gemeinschaftliche Werk eines Teams von ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen sein, die mithilfe, die *Geschichte der Anarchie* sowohl als gedruckte Buchausgabe als auch als erweiterte digitale Onlineausgabe erstmals vollständig verfügbar zu machen.

Die Zielsetzung des Editionsprojektes

Die geplante Werkausgabe der *Geschichte der Anarchie* will das für die Forschung so wichtige Werk erstmals in der von Max Nettlau vorgesehenen Fassung vollständig veröffentlichen. Die Veröffentlichung erfolgt in multimedialer Form als

- *gedruckte Buchausgabe* (Hardcover), die auch als Referenzwerk für die erweiterte Onlineausgabe des Werkes dient, und als
- *digitale Onlineausgabe*, die inhaltlich identisch mit der Druckausgabe ist. Sie bietet jedoch erweiterte Nutzungsmöglichkeiten (wie Volltextsuche, freie Verschlagwortung usw.) und dient auch als Plattform für den kollaborativen Auf- und Ausbau der multimedialen Werkedition.

Mit dieser multimedialen Werkausgabe soll Nettlaus *Geschichte der Anarchie* nicht nur erstmals vollständig zugänglich gemacht, sondern sie soll als historisch-kritische Edition auch im Kontext ihrer Entstehungs- und Rezeptionsgeschichte und unter Einbeziehung der aktuellen Erkenntnisse der internationalen Anarchismusforschung präsentiert werden, um dadurch eine Erweiterung und Vertiefung der Forschung zu ermöglichen. Die Veröffentlichung des Werkes geschieht in folgenden drei Arbeitsstufen:

1. Neuveröffentlichung der zu Lebzeiten des Autors bereits erschienenen Bände I bis III. Diese werden für die Neuveröffentlichung als Teil der Werkedition redigiert und korrigiert sowie neu gesetzt und ebenso wie die Folgebände speziell für die erweiterte Nutzung als Onlineausgabe aufbereitet.
2. Neuveröffentlichung der nach dem Tod des Autors veröffentlichten Bände IV bis V. Diese werden entsprechend den für die Werkausgabe entwickelten Editionsrichtlinien redaktionell überarbeitet.
3. Erstveröffentlichung der Bände VI bis VII. Dafür werden die im Internationaal Instituut voor Sociale Geschiedenis (IISG) in Amsterdam archivierten Manuskripte transkribiert und entsprechend den für die Werkausgabe entwickelten Editionsrichtlinien redaktionell überarbeitet.

Die Editionsgeschichte

Max Nettlau begann Ende 1924 mit der Arbeit an seiner *Geschichte der Anarchie*. Dies geschah auf Anregung seines Freundes und Genossen Rudolf Rocker, der ihm eine Veröffentlichung des Werkes im Verlag der anarchosyndikalistischen *Freien Arbeiter-Union Deutschlands (Anarcho-Syndikalistin)*, kurz: FAUD (A-S), angeboten hatte. Zu diesem Zeitpunkt hatte sich Nettlau bereits durch seine zahlreichen und in vielen Sprachen erschienenen Veröffentlichungen zur Geschichte des Anarchismus international einen Namen als der „Herodot der Anarchie“ gemacht. Nach nur fünf Wochen hatte Nettlau aufgrund seiner intensiven Vorarbeit zum Thema das Manuskript für den ersten Band seines Werkes fertiggestellt. Dieser Band ist ebenso wie die zwei folgenden Bände im Verlag der FAUD (A-S) in einer Auflage von 3000 Exemplaren wie folgt erschienen:

- *Geschichte der Anarchie, Band I: Der Vorfrühling der Anarchie. Ihre historische Entwicklung von den Anfängen bis zum Jahre 1864*. Berlin: Verlag „Der Syndikalist“. Fritz Kater, 1925, 235 Seiten.
- *Geschichte der Anarchie, Band II: Der Anarchismus von Proudhon zu Kropotkin. Seine historische Entwicklung in den Jahren 1859-1880*. Berlin: Verlag „Der Syndikalist“. Fritz Kater, 1927, 312 Seiten.
- *Geschichte der Anarchie, Band III: Anarchisten und Sozial-Revolutionäre. Die historische Entwicklung in den Jahren 1880-1886*. Berlin: ASY Verlag, 1931 (zugleich auch als 6. Band der *Gildenbücher der Gilde Freiheitlicher Bücherfreunde*, Berlin), 409 Seiten.

Der Autor bzw. der Verlag hat nach Veröffentlichung dieser ersten drei Bände ergänzend zu der im Anhang des ersten Bandes enthaltenen Druckfehlerberichtigung (s. Bd. I, S. 235) zusätzliche Errata-Zettel drucken lassen, die den Büchern beigelegt wurden. Von Nettlau selbst existieren in seinem Nachlass im IISG Amsterdam noch die „Druckfahnen“ (Korrekturabzüge) zu den ersten drei Bänden sowie ergänzende Notizen mit Korrekturen und Ergänzungen zum Gesamtwerk der *Geschichte der Anarchie*, die bei der vorliegenden Ausgabe seines Werkes mit berücksichtigt werden².

Nach dem Tode Nettlaus sind von den ersten drei Bänden der Originalausgabe der *Geschichte der Anarchie* die folgenden, teilweise mit ergänzenden Texten (wie Einleitungen) versehenen Reprints erschienen:

a) im Auvermann Verlag bzw. durch den Topos Verlag:

2 Die Manuskripte und übrigen Materialien Nettlaus zu seinem Werk *Geschichte der Anarchie* finden sich im IISG Amsterdam im Bestand der *Max Nettlau Papers* unter den Inventarnummern 1831 bis 1856.

- Bd. I: *Der Vorfrühling der Anarchie. Ihre historische Entwicklung von den Anfängen bis zum Jahre 1864*. Glashütten im Taunus: Auvermann Verlag, 1972, 235 Seiten. Unveränderter Faksimiledruck der Originalausgabe. Neu aufgelegt durch: Topos Verlag, Vaduz 1984.
- Bd. II: *Der Anarchismus von Proudhon zu Kropotkin. Seine historische Entwicklung in den Jahren 1859-1880*. Glashütten im Taunus: Auvermann Verlag, 1972, 312 Seiten. Unveränderter Faksimiledruck der Originalausgabe. Neu aufgelegt durch: Topos Verlag, Vaduz 1984.
- Bd. III: *Anarchisten und Sozial-Revolutionäre. Die historische Entwicklung in den Jahren 1880-1886*. Glashütten im Taunus: Auvermann Verlag, 1972, 312 Seiten. Unveränderter Faksimiledruck der Originalausgabe. Neu aufgelegt: Vaduz: Topos Verlag, 1984.
- *Ergänzungsband zu Bd. I-III*. Glashütten im Taunus: Auvermann Verlag, 1972, 56, XXXVI Seiten. Neu aufgelegt durch: Topos Verlag, Vaduz 1984. Von diesem Band ist in den 1980er Jahren ein „Raubdruck“ erschienen.

b) im Impuls Verlag:

- Bd. I: *Geschichte der Anarchie, Band I: Der Vorfrühling der Anarchie. Ihre historische Entwicklung von den Anfängen bis zum Jahre 1864*. Bremen: Impuls Verlag, um 1980. Unveränderter Faksimiledruck der Originalausgabe.
- Bd. II: *Der Anarchismus von Proudhon zu Kropotkin. Seine historische Entwicklung in den Jahren 1859-1880*. Bremen: Impuls Verlag, um 1980. Unveränderter Faksimiledruck der Originalausgabe.
- Bd. III: *Anarchisten und Sozial-Revolutionäre. Die historische Entwicklung in den Jahren 1880-1886*. Bremen: Impuls Verlag, um 1980. Unveränderter Faksimiledruck der Originalausgabe.

c) im Verlag Bibliothek Thélème in einer auf die Gesamtveröffentlichung des siebenbändigen Werkes angelegten Edition, von der nur die ersten drei Bände wie folgt erschienen sind:

- Bd. I: *Geschichte der Anarchie, Band I: Der Vorfrühling der Anarchie. Ihre historische Entwicklung von den Anfängen bis zum Jahre 1864*. [Münster]: Verlag Bibliothek Thélème, 1993, XXII, 252 Seiten. Unveränderter Faksimiledruck der Originalausgabe, erweitert durch eine Einleitung des Herausgebers Heiner Becker, Illustrationen zum Thema, Druckfehlerberichtigungen und ein Register der Personen und Periodika.
- Bd. II: *Der Anarchismus von Proudhon zu Kropotkin. Seine historische Entwicklung in den Jahren 1859-1880*. [Münster]: Verlag Bibliothek Thélème, 1993, XXIV, 328 Seiten. Unveränderter Faksimiledruck der Originalausgabe, erweitert durch eine Einleitung des Herausgebers Heiner Becker, Illustrationen zum Thema, Druckfehlerberichtigungen und ein Register der Personen und Periodika.

- Bd. III: *Anarchisten und Sozial-Revolutionäre. Die historische Entwicklung in den Jahren 1880-1886.* [Münster]: Verlag Bibliothek Thélème, 1993, XXX-VI, 431 Seiten. Unveränderter Faksimiledruck der Originalausgabe, erweitert durch eine Einleitung des Herausgebers Heiner Becker, Illustrationen zum Thema, Druckfehlerberichtigungen und ein Register der Personen und Periodika.

Über diese Reprints der ersten drei Bände hinaus sind in Zusammenarbeit mit dem Amsterdamer IISG im Topos Verlag, Vaduz, in der ersten Hälfte der 1980er Jahre noch zwei weitere Bände des Werkes erschienen. Hierfür wurde das Originalmanuskript des Werkes transkribiert und unter der Redaktion von Ursula Balzer, Rudolf de Jong und Jaap Kloosterman wie folgt veröffentlicht:

- Bd. IV: *Die erste Blütezeit der Anarchie: 1886–1894.* Vaduz: Topos Verlag, 1981. XXVII, 513 Seiten. Ergänzt durch ein Vorwort von Rudolf de Jong und ein von Maria Hunink zusammengestelltes Register der Personen und Zeitschriften. Von diesem Band ist in den 1980er Jahren ein „Raubdruck“ erschienen.
- Bd. V: *Anarchisten und Syndikalisten. Teil 1. Der französische Syndikalismus bis 1909. Der Anarchismus in Deutschland und Russland bis 1914. Die kleineren Bewegungen in Europa und Asien.* Vaduz: Topos Verlag, 1984. XV, 553 Seiten. Ergänzt durch ein redaktionelles Vorwort sowie durch ein von Maria Hunink zusammengestelltes Register der Personen und Zeitschriften.

Unveröffentlicht geblieben sind bislang die Manuskripte für die letzten zwei von Nettlau geplanten Bände VI (*Anarchisten und Syndikalisten. Teil 2*) und VII (*Anarchisten und Syndikalisten. Teil 3*). Aufgrund ihres Umfangs wird die Veröffentlichung dieser letzten zwei Bände in der von uns geplanten Werkausgabe der *Geschichte der Anarchie* jeweils in zwei Teilbänden erfolgen:

- Bd. VI.1: *Anarchisten und Syndikalisten. Teil 2.1. Anarchistische und syndikalistische Bewegungen in Italien (bis 1914).*
- Bd. VI.2: *Anarchisten und Syndikalisten. Teil 2.2. Anarchistische und syndikalistische Bewegungen im außereuropäischen spanischen Sprachgebiet (bis 1934) und Portugal (bis 1932).*
- Bd. VII.1: *Anarchisten und Syndikalisten. Teil 3.1. Anarchistische und syndikalistische Bewegungen in den Vereinigten Staaten, in England, Australien und Neuseeland.*
- Bd. VII.2: *Anarchisten und Syndikalisten. Teil 3.2. Anarchistische und syndikalistische Bewegungen in Frankreich (bis 1914) - Kropotkins Tätigkeit und Schriften von 1895 bis 1921. Die anarchistischen und anarchosyndikalistischen Internationalen.*

Die Editionsrichtlinien

Die Neuauflage der *Geschichte der Anarchie* ist als wissenschaftliche Werkausgabe konzipiert, die die komplette Veröffentlichung des vom Autor auf sieben Bände angesetzten Werkes umfassen wird. Alle Bände dieser Werkausgabe werden nach einheitlichen Editionsrichtlinien bearbeitet. Dabei wird Nettlaus Text so behutsam wie nur möglich redaktionell bearbeitet.

Die Modifikationen des Originaltextes werden im Errata-Verzeichnis im Anhang jedes Bandes dokumentiert. In Zweifelsfällen wird bei Korrekturen auf Nettlaus Originalmanuskript, die „Druckfahnen“ des Autors zu den gedruckten Bänden, und auch auf seine Werksnotizen zurückgegriffen, die sich im Nachlass von Max Nettlaus im IISG befinden.

Die Printversion ist das verbindliche Referenzwerk für die darauf aufbauende erweiterte Onlineausgabe. Als solche soll die Printversion die historische Erscheinungsform der Originalfassung des Autors so gut wie möglich bewahren, weshalb sich eine direkt in den Text des Werkes integrierte editorische bzw. redaktionelle Veränderung von selbst verbietet. Die für das tiefere Verständnis des Werkes hilfreichen wissenschaftlichen und redaktionellen Korrekturen und Ergänzungen können und sollen in der Onlineversion des Werkes vorgenommen werden.

Bei der editorialen und redaktionellen Bearbeitung des Werkes wurden und werden folgende Modifikationen des Originaltextes vorgenommen:

Paginierung

Um den Quellennachweis von Zitaten zu gewährleisten, die sich an der Originalausgabe des Werkes und seiner Paginierung orientieren, wird in den neu gesetzten Bänden der Werkausgabe neben der neuen Seitenzählung auch die Paginierung der Originalausgabe berücksichtigt. Die jeweilige Seitenzahl der Originalausgabe erscheint als Ziffer eingerahmt von einer geöffneten, geschweiften Klammer und einer eckigen, geschlossenen Klammer. So wird beispielsweise die Originalseite 99 im Text der neuen Werkausgabe als {99} aufgeführt. Die so gekennzeichnete Seite der Originalausgabe schließt mit der in Klammern gesetzten Seitenangabe ab, d.h. der Text der damit gekennzeichneten Originalseite geht bis zur vorhergehenden Originalseitenzahl {98}. Die geschlossene eckige Klammer nach der Originalseite {99} markiert den Beginn einer neuen Originalseite, nämlich – in unserem Beispiel – den Beginn der Originalseite 100.

Rechtschreibung

Die Rechtschreibung des Werkes folgt dem Original. Einzig bei der Silbentrennung wurde im Interesse einer besseren Lesbarkeit eine Anpassung an die neue

deutsche Rechtschreibung vorgenommen. So wurden beispielsweise Wörter mit „ck“ nach den Regeln der neuen Rechtschreibung getrennt (Beispiel: „drü-cken“ statt alt: „drük-ken“).

Manchmal hat Nettlau in seinen Schriften eine inzwischen veraltete Schreibweise von Wörtern (wie z. B. „Brod“ statt „Brot“) verwendet. Sofern es sich dabei um allgemein geläufige Begriffe (wie Brot) handelt, werden sie durch ihre aktuelle Schreibweise ersetzt, und die vorgenommene Änderung wird im Errata-Verzeichnis dokumentiert.

Nicht verändert wird hingegen die von Nettlau gelegentlich verwendete ältere Schreibweise von Worten, wie z. B. das englische Wort „strike“ für das inzwischen eingedeutschte Wort „Streik“. Sofern erforderlich, werden diese Worte und Begriffe in ihrer heute korrekten Schreibweise im Schlagwortindex der Onlineausgabe berücksichtigt, so dass online auch nach dem heute dafür üblichen Begriff gesucht werden kann. Unverändert gelassen werden auch Worte, die in ihrer älteren von Nettlau verwendeten Schreibweise ein zeitbedingt anderes inhaltliches Verständnis beinhalten können, als wir es heute haben. Dies ist z. B. der Fall bei dem von ihm verwendeten Begriff „Fascismus“, der sich noch eng an den ursprünglichen aus dem Italienischen stammenden Begriff „Fascismo“ anlehnt und von Nettlaus Zeitgenossen häufig parallel mit dem Begriff Nazismus für die deutsche Erscheinungsform des Faschismus benutzt wurde. Nettlau hat zudem für den Begriff „Faschismus“ in seinen Schriften zwei alternierende Schreibweisen verwandt, nämlich überwiegend „Fascismus“, gelegentlich aber auch in der Variante „Faszismus“. Beide Schreibweisen werden in der Neuedition seines Werkes unverändert belassen.³

Interpunktion

Die Interpunktion (inkl. Anführungszeichen, Auslassungspunkte, Gedankenstriche usw.) folgt dem Original. Wo im Original eindeutige formale Fehler vorliegen (z. B. ein fehlendes Abführungszeichen), werden diese stillschweigend korrigiert. Fehlende bzw. Nettlau nicht bekannte Jahreszahlen wurden von ihm häufig durch einen Gedankenstrich (z. B. 184–) ersetzt. Diese Schreibweise wird auch für die Werkedition übernommen, wobei in der Onlineausgabe die entsprechende Präzisierung der vollständigen Jahreszahl durch einen Kommentar zur jeweiligen Buchseite ergänzt werden kann.

3 Unabhängig von der Schreibweise, die Nettlau im Einzelfall verwendet hat, wird es in der Onlineversion des Werkes die Möglichkeit geben, durch Vergabe des einheitlichen Schlagwortes „Faschismus“ die Auffindbarkeit dieses Begriffes im Sinne des heutigen Sprachgebrauches zu verbessern.

Inhaltliche und redaktionelle Korrekturen

Die vom Verlag der Originalveröffentlichung in Abstimmung mit dem Autor erstellten Druckfehlerberichtigungen werden in der Neuedition des Werkes direkt mit berücksichtigt. Das gleiche gilt für die Korrekturen, die in späteren Editionen ergänzend zu den Korrekturhinweisen der Originalausgabe mit aufgenommen wurden. Bei der editorialen Neubearbeitung des Werkes wurden weitere bislang unerkannt gebliebene Schreib- und Druckfehler entdeckt und korrigiert. Dabei wurden auch Fehler entdeckt, die offensichtlich bei der Korrektur anderer Fehler durch den Setzer des Buches neu hinzugefügt worden sind. Diese werden nach dem Abgleich mit dem Originalmanuskript bzw. mit den korrigierten „Druckfahnen“ des Autors ebenfalls berichtigt.⁴ Alle Korrekturen werden im Errata-Verzeichnis dokumentiert.

Umlaute

Die von Nettlau verwendete altertümliche Umschrift bei Großbuchstaben von Worten mit einem Umlaut am Wortanfang (z. B. „Oesterreich“ oder „Ueberblick“) wird aufgelöst. Stattdessen wird die heute übliche Schreibweise der Umlaute mit Umlautpunkten (also in unserem Beispiel „Österreich“ und „Überblick“) verwendet. Dies soll nicht nur die Lesbarkeit des Textes verbessern, sondern es garantiert auch die bessere Auffindbarkeit der Worte in ihrer heutigen Schreibweise bei der Volltextsuche in der Onlineversion.

Schreibweise von Namen

Die Schreibweise der Namen von Personen, Orten/Regionen/Ländern sowie von Organisationen und Periodika folgt der Originalvorlage. Diese Namen werden sowohl im Register der Personen und Periodika in der Printausgabe als auch in dem erweiterten Schlagwortindex der Onlineausgabe in der heute korrekten Schreibweise der Namen berücksichtigt. Sofern es sich bei den im Register bzw. im Schlagwortindex berücksichtigten Namen um fremdsprachige Namen handelte, die (wie z. B. aus dem Russischen) in die lateinische Schreibweise übertragen werden müssen, so geschieht das nach den Regeln der modernen Transkription.

Manchmal gibt es in den gedruckten Bänden des Werkes, aber auch in den Manuskripten der bislang unveröffentlichten Bände unterschiedliche Schreibweisen der Namen von Orten, Personen oder Periodika. So findet sich z. B. für den

4 Dies war zum Beispiel der Fall in der Originalbuchausgabe des ersten Bandes, wo auf S. 203 von einem „Maximimus von Freiheit“ die Rede ist. Durch Vergleich mit dem Originalmanuskript und auch mit der von Nettlau erstellten „Druckfahne“ zu dem Band haben wir festgestellt, dass dies ein vom Setzer des Buches neu hinzugefügter Fehler war, denn in Nettlaus Originalmanuskript und in der „Druckfahne“ für den Setzer heißt es korrekterweise „Maximums von Freiheit“.

Bundesstaat *Iowa* in den USA sowohl die moderne Schreibweise *Iowa* als auch die heute nicht mehr gebräuchliche veraltete Schreibweise *Jowa*. Oder man findet in Nettlaus Manuskript den inkorrekt geschriebenen Zeitschriftentitel *Revista Bianca* neben dem korrekten Titel *Revista blanca*. Hier erfolgt zum einen eine Anpassung an die heute gebräuchliche Schreibweise und zum anderen eine Korrektur des inkorrekt geschriebenen Titels, auch dies wird im Errata-Verzeichnis dokumentiert.

Namen von Orten, die heute einen anderen Ortsnamen führen (wie z. B. Orte in ehemals deutschen bzw. in früher überwiegend deutschsprachigen Gebieten) werden zusätzlich zu dem von Nettlau verwendeten älteren Namen auch mit ihrem heutigen Namen bzw. in der heutigen Schreibweise des Ortsnamens im Schlagwortverzeichnis der Onlineausgabe berücksichtigt.

Abkürzungen

Nettlau hat in seinem Werk unterschiedliche Abkürzungen für den Literaturnachweis von Titeln oder für Namen von Periodika und Organisationen benutzt. Diese werden vereinheitlicht und im Abkürzungsverzeichnis des Werkes (s. S. 4) dokumentiert.

Typografische Hervorhebungen und Worttrennungen

Alle typografischen Hervorhebungen, wie kursiv gesetzte Worte und Textstellen, entsprechen den vom Autor im Original verwendeten. Nettlau hat in seinem Werk generell die Titel von Publikationen und Zeitschriften kursiv gesetzt. Die Namen von Personen wurden dagegen von ihm nur gelegentlich kursiv hervorgehoben, und sie werden in dieser Form für die vorliegende Edition übernommen. Auch die Getrennt- oder Zusammenschreibung einzelner Worte folgt der Originalausgabe.

Indexierung der Inhalte

Unter Indexierung versteht man die Aufnahme von Informationen in einen Index (Register). Dabei werden die berücksichtigten Inhalte nach bestimmten Kategorien (also z. B. Personennamen oder Titel von Zeitschriften) aufbereitet. Dies geschieht in der Printausgabe durch ein neu erstelltes Register der Personen und Periodika, das für eine schnellere Auffindbarkeit der damit verknüpften Inhalte sorgt. Darüber hinaus kann in der Onlineausgabe mit Hilfe des freien Schlagwortverzeichnisses recherchiert werden. Die im Register der Personen und Periodika in der Printausgabe als auch in dem erweiterten Schlagwortindex der Onlineausgabe erfassten Namen und Begriffe werden in ihrer heutigen Schreibweise berücksichtigt.

Die Edition der gedruckten Buchausgabe

Alle Bände der im *Archiv für Sozial- und Kulturgeschichte* erscheinenden Werkausgabe von Nettlaus *Geschichte der Anarchie* werden in einer bibliophilen, auf Haltbarkeit angelegten Buchausgabe (Hardcover mit Fadenheftung) veröffentlicht. Zu jedem Band des Werkes wird eine einleitende editoriale Notiz veröffentlicht, in der die für den jeweiligen Band durchgeführte editoriale und redaktionelle Bearbeitung begründet und beschrieben wird. Daneben enthält der erste Band des Werkes eine Einleitung des Herausgebers, in der Auskunft über Leben und Werk von Max Nettlau gegeben wird. Des Weiteren enthält die Druckausgabe jedes Bandes ein neu erstelltes Register der Personen und Periodika sowie ein Abkürzungs- und Errata-Verzeichnis.

Die Edition der digitalen Onlineausgabe

Für die Onlineausgabe der *Geschichte der Anarchie*, die auch als Plattform für die kollaborative Erstellung und Pflege der multimedialen Werkausgabe dient, wird eine Website geschaffen, die unter der Domain www.geschichte-der-anarchie.de weltweit frei zugänglich ist. Diese auch als Homepage des Editionsprojektes dienende Website wird mit Hilfe eines Content Management System (CMS) betrieben, das speziell für die Anforderungen einer wissenschaftlichen Online-Buchedition entwickelt und konfiguriert wird.

Über die Onlineedition können die Inhalte der Werkausgabe der *Geschichte der Anarchie* ohne Zugriffsbeschränkungen genutzt werden. Ebenso sind die Kernfeatures der Onlineausgabe, wie die Volltext- und Schlagwortsuche im Text des Werkes sowie die Kommentarfunktion, frei nutzbar. Darüber hinaus können die Käufer*innen der gedruckten Buchausgabe sowie die ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen des Editionsprojektes die erweiterten Contents, Features und Funktionen nutzen. Eine detaillierte Beschreibung der Inhalte und Nutzungsmöglichkeiten der Onlineausgabe der *Geschichte der Anarchie* wird auf der Website des Editionsprojektes zu finden sein.

Außer der Nutzung als Online-Buch dient die Onlineausgabe der *Geschichte der Anarchie* auch als Plattform für die kollaborative Erarbeitung der multimedialen Werkausgabe. Wir werden die uns bekannten Autor*innen der internationalen Anarchismusforschung zur Teilnahme an dem Editionsprojekt einladen. Auch die Transkription der bislang unveröffentlichten Bände von Nettlaus *Geschichte der Anarchie* wird über diese Onlineplattform als das gemeinschaftliche Werk der daran interessierten Mitarbeiter*innen realisiert werden.

Neben der Nutzung der erweiterten Contents, Features und Funktionen der Onlineausgabe können die Teilnehmer*innen des Editionsprojektes über die

Web-Version des Werkes mit anderen fachlich kompetenten Autor*innen aus der internationalen Anarchismusforschung ins Gespräch kommen, woraus sich im besten Fall eine direkte Zusammenarbeit und Vernetzung mit der internationalen Forschung ergibt.

Danksagung

Dass dieses Buch entstehen konnte, ist vor allem Angelika Rix zu verdanken, die den Herausgeber in den Bereichen Redaktion und Recherche sowie bei der Transkription historischer Manuskripte tatkräftig unterstützt hat. Dank für ihre Unterstützung bei der Konzeption dieses Editionsprojektes als auch bei der Klärung bestimmter historischer Fragen gebührt Wolfgang Braunschädel, Markus Henning, Dr. Maurice Schuhmann, Prof. Dr. Gerhard Senft und Dr. Siegbert Wolf. Gute Tipps zu seltenen historischen Quellen verdanke ich Shawn P. Wilbur vom Onlinearchiv „The Libertarian Labyrinth“ (www.libertarian-labyrinth.org). Zu Dank verpflichtet für ihre kritischen Reaktionen und Kommentare bin ich Dr. Xavier Bougarel, Jochen Knoblauch, Rolf Raasch und Dr. Hartmut Rübner. Des Weiteren möchte ich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der verschiedenen Archive danken, insbesondere denen des Internationaal Instituut voor Sociale Geschiedenis in Amsterdam, die dieses Editionsprojekt möglich gemacht haben. Last but not least möchte ich auch Frank Schieferdecker meinen Dank aussprechen für seine freundliche Unterstützung bei der Gestaltung des vorliegenden Buches.

Jochen Schmück
Projektinitiator und Herausgeber



Der libertäre Historiker Max Nettlau (1865-1944), Foto von 1903.
Quelle: IISG Amsterdam, BG A10/295, Fotograf: Julius Gertinger.

Max Nettlau und die Geschichte der Anarchie

Einleitung des Herausgebers

Prolog

„... er ist gewissermaßen ein Sonderling, der nur für seine Bücher lebt, und gegen alle Welt, seine Eltern eingeschlossen, kalt und abstoßend ist . . .“⁵, so beklagte sich sein Vater in einem Brief an seine Schwester Jette im Juli 1882 über Max Nettlau, der zu dieser Zeit gerade seine Abiturprüfungen abschloss. Und in der Tat, Max Nettlau war wohl für die meisten seiner Mitmenschen ein Sonderling, ein Einzelgänger, ein mysteriöser Mensch.

International bekannt wurde Max Nettlau vor allem durch seine Forschung als Historiker, der sich auf die Geschichte des modernen Anarchismus spezialisiert hatte. Mit seiner *Geschichte der Anarchie*, von der zu seinen Lebzeiten nur die ersten drei Bände erschienen sind, legte er den Grundstein für eine umfassende und transnational ausgerichtete Geschichtsschreibung des Anarchismus, von der die Anarchismusforschung bis heute noch außerordentlich profitiert.

Auch 75 Jahre nach dem Tod ihres Autors ist die *Geschichte der Anarchie* immer noch das herausragende Standardwerk zum Thema geblieben. Nettlau selbst verstand sein Werk eher bescheiden als einen historiografischen Rohbau, und er hoffte, dass seine Arbeit später durch spezielle Studien, aber auch durch ergänzende Hinweise seiner Leserinnen und Leser ergänzt und vertieft werden könnte. Die vorliegende Edition der *Geschichte der Anarchie* möchte dafür die Grundlagen schaffen, damit diese Vision Nettlaus Wirklichkeit werden kann.

Wer Max Nettlau war und was er dachte und machte, das soll im Folgenden näher beschrieben werden.

Jochen Schmück
Potsdam im Juli 2019

5 IISG, *Max Nettlau Papers*, Nr. 85, S. o. Pag. [zwischen 152A und 152B].

Das gibt 36.850; — dazu mehrere tausend weniger prononzierte Literatur, wodurch 40.000 erreicht, wenn nicht überschritten wird. Dazu dann die tausenden kleineren Sachen. Dabei sind mehr als 10.000 verschiedene Zeitungen und Zeitschriften, von denen teils einzelne Nummern, teils sehr viele oder alle Nummern, manchmal ganze Kisten voll, vorhanden sind; diese bewirken eben die ungeheure räumliche Ausdehnung.“⁵¹

Die „Geschichte der Anarchie“

Max Nettlaus historiografisches Hauptwerk ist seine ab 1925 erschienene *Geschichte der Anarchie*. Mit dem auf sieben Bände angelegten Werk, von dem zu Lebzeiten des Autors nur die ersten drei Bände erschienen sind, hat Nettlau das Fundament für eine umfassende und international ausgerichtete Geschichtsschreibung des Anarchismus geschaffen, von dem in der Folgezeit die Anarchismusforschung außerordentlich profitiert hat.

Obschon Nettlau im Titel seines Werkes den Begriff der „Anarchie“⁵² und ihrer Geschichte in den Vordergrund stellt, konzentrierte er sich doch eher auf die Untersuchung der ideologischen und organisationshistorischen Aspekte des modernen Anarchismus. Nur geringes Interesse zeigte er dagegen für die zu seinen Lebzeiten sich entwickelnden Ansätze der anthropologischen und ethnologischen Anarchieforschung. Diesen Forschungsansätzen, die seit den 1920er Jahren insbesondere im englischen, später auch im französischen Sprachraum, von der Vertretern der *Sozial- und Kulturanthropologie* aufgegriffen und im Rahmen von Studien vorstaatlicher anarchischer Ethnien vertieft werden sollten, stand Nettlau ausgesprochen skeptisch gegenüber. Im ersten Band seiner *Geschichte der Anarchie* warnte er insbesondere vor der marxistischen Interpretation dieses anthropologischen Forschungsansatzes:

„Ohne diese Werke, in denen die anarchistische Auffassung zum Ausdruck kommt, als fehlerlos hinstellen zu wollen, sei jedenfalls vor marxistischen Schriften über Urgeschichte⁵³ als Richtschnur gewarnt. Die aus relativ

51 Zit. n. Hunink: *Das Schicksal einer Bibliothek* (wie Anm. 28), S. 10.

52 An anderer Stelle definierte Max Nettlau den Begriff „Anarchie“ als die „*Verwirklichung des freien Lebens einer geistig, moralisch und materiell befreiten Menschheit*“ (Max Nettlau: *Élisée Reclus. Anarchist und Gelehrter [1830-1905]*, Berlin: Verlag „Der Syndikalist“, Berlin 1928, S. 5.)

53 Max Nettlau bezieht sich in seiner Warnung vermutlich auf marxistische Darstellungen wie die von Friedrich Engels 1884 veröffentlichte Schrift *Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats*. Im Anschluss an Lewis H. Morgan's *Forschungen*, mit der Engels die anthropologische Möglichkeit des auch von ihm und Marx – zumindest theoretisch – angestrebten Ziels der Geschichte, der Aufhebung der Herrschaft von Menschen über Menschen, anhand vorstaatlicher Gesellschaften zu demonstrieren versuchte. Doch bereits zu Nettlaus Lebzeiten gab es auch liberäre Forscher, die sich – wie beispielsweise Pjotr A. Kropotkin oder der französische Ethnologe

modernen Vorgängen abstrahierte materialistische Geschichtsauffassung kann so gut wie unbekannte Zeiten, deren geistige und materielle Faktoren uns nur zu geringen Teilen bekannt sind, nicht aufhellen.“⁵⁴

Zweifellos ist Nettlaus *Geschichte der Anarchie* immer noch die detaillierteste und umfangreichste ideen- und später auch organisationsgeschichtliche Darstellung radikal-freiheitlicher Ideen und Bestrebungen, die sich dem Anarchismus zuordnen lassen. Dies gilt insbesondere für die Früh- und Entstehungsgeschichte sowie für die Geschichte des internationalen organisierten Anarchismus bis in die 1930er Jahre. Nettlaus selbst hat seine *Geschichte der Anarchie* eher bescheiden als einen historiografischen Rohbau verstanden, von dem er hoffte, dass das Werk später mit Hilfe seiner Leserinnen und Leser vervollständigt und vertieft werden könnte. So schreibt er zum Schluss des ersten Bandes:

„Die vorausgehenden Kapitel sind wenig mehr als ein Rahmen und sind einer großen Ausgestaltung fähig, sowohl durch Spezialstudien über jedes der zahlreichen Gebiete, wie durch Erschließung neuen freiheitlichen Grundes durch Durchforschung der vielen mir unbekanntem Teile der Geschichte und der Literaturen.“⁵⁵

Und in einer Fußnote dazu präzierte er seine Hoffnung auf eine Unterstützung seiner Arbeit durch die Leser und Leserinnen seines Werkes wie folgt:

„(. . .) Der Vorfrühling der Anarchie, bis 1864, wie er hier vorgeführt wird, würde durch einige wirkliche internationale Bibliotheksarbeit leicht eine wesentliche Ergänzung und Vertiefung erfahren, und ein Buch von 500 Seiten statt diesem Buch von 200 Seiten würde dann dem umfangreichen Gegenstand einigermaßen gerecht werden; dann erst würden weitere Untersuchungen das bekannte Gebiet wahrscheinlich noch wesentlich erweitern können. Mögen andere diese mir versagten Forschungen machen und die Vorgeschichte der Anarchie der Vergessenheit wirklich entreißen, was hier nur angebahnt werden konnte.

Ein folgender Band soll die Entwicklung bis 1880 etwas eingehender und seit 1880 in den größten Umrissen enthalten, vielleicht mit einem Ausblick auf die Zukunft. — Hier könnten Nachträge und Verbesserungen zum vorliegenden Band mitgeteilt werden, wenn mir solche, wie überhaupt theoretisches

Élie Reclus (der Bruder von Élisée Reclus) – mit den „primitiven“ anarchischen Völkern beschäftigt und die dabei gewonnenen Erkenntnisse in ihrem anarchistischen Geschichtsverständnis mit berücksichtigt haben.

54 Max Nettlaus: *Geschichte der Anarchie, Bd. 1: Der Vorfrühling, der Anarchie*, Berlin: Verlag „Der Syndikalist“, 1925, S. 9, Anm. 1. (im vorliegenden Buch auf S. 77)

55 Ebd., S. 233. (hier im Buch S. 302)

und historisches Material zur Ideengeschichte der Anarchie, von Lesern des Buches bekanntgegeben werden.“⁵⁶

Nettlau begann das Projekt der *Geschichte der Anarchie* auf Wunsch seines Freundes Rudolf Rocker am 3. November 1924, der ihm die Veröffentlichung des Werkes im Verlag „Der Syndikalist“ der *Freien Arbeiter-Union Deutschlands (Anarcho-Syndikalistin)*, kurz: FAUD (A-S), zugesichert hatte. Schon nach fünf Wochen schloss Nettlau das Manuskript für den ersten Band, *Der Vorfrühling der Anarchie. Ihre historische Entwicklung von den Anfängen bis zum Jahre 1864*, ab. Dies war ihm in so kurzer Zeit möglich, weil er das Thema des ersten Bandes zuvor bereits intensiv bearbeitet hatte. So hatte er bereits 1924 in der französischsprachigen Zeitschrift „*L'Idée Anarchiste*“ eine kürzere historische Darstellung über die Entwicklung des Anarchismus⁵⁷ veröffentlicht, die nur wenig später in einer erweiterten spanischen Fassung im „*Suplemento de La Protesta*“⁵⁸ und auch in der jiddischsprachigen „*Freien Arbeiter Stimme*“⁵⁹ erschienen ist.

Im April 1926 begann Nettlau mit der Arbeit am zweiten Band, der 1927 unter dem Titel *Der Anarchismus von Proudhon zu Kropotkin. Seine historische Entwicklung in den Jahren 1859-1880* im Verlag „Der Syndikalist“ erschienen ist. Während sich Nettlau im ersten Band der *Geschichte der Anarchie* überwiegend mit der Geschichte der freiheitlichen Ideen, angefangen vom Altertum bis zur Entstehung der großen sozialen Bewegungen des 19. Jahrhunderts, beschäftigte, konzentrierte er sich im zweiten Band auf die Darstellung aller freiheitlichen Bestrebungen innerhalb der internationalen Bewegung des Sozialismus, angefangen von Proudhons Aktivitäten bis zur Entstehung des kommunistischen Anarchismus, der in Élisée Reclus, Pjotr A. Kropotkin und Errico Malatesta seine international besten Repräsentanten fand.

Ab Mai 1927 arbeitete Nettlau am dritten Band und beendete diese Arbeit wegen der Fülle des darin verarbeiteten historischen Materials erst drei Jahre später, im April 1930. Das Buch erschien unter dem Titel *Anarchisten und Sozial-Revolutionäre. Die historische Entwicklung in den Jahren 1880-1886* ebenfalls im Verlag „Der Syndikalist“.⁶⁰

⁵⁶ Ebd., S. 234, Anm. 295 (hier im Buch S. 303).

⁵⁷ Max Nettlau: *L'idée anarchiste. Son Passé*, in: *L'Idée Anarchiste* (Paris), 1924, Nr. 2 (27. März), Nr. 4 (24. April) - Nr. 12 (12. Sept.), Nr. 13 (15. November). Weitere Fortsetzungen waren geplant, sind aber nicht erschienen, da das Blatt mit der 13. Ausgabe im November 1924 eingestellt wurde.

⁵⁸ Max Nettlau: *La idea anarquista: su pasado, su porvenir* in: *La Protesta. Suplemento Semanal* (Buenos Aires), 1924, Nr. 121-125, 127-137 (Mai-September).

⁵⁹ Nach dem Briefwechsel, den Nettlau mit Joseph J. Cohen, dem Redakteur des Blattes, führte, ist Nettlaus Artikel zur Geschichte der anarchistischen Idee im Frühjahr 1924 in Fortsetzungen in der *Freien Arbeiter Stimme* erschienen. Siehe IISG, *Max Nettlau Papers*, Nr. 303 (Brief von Joseph J. Cohen v. 23. Mai 1924 an Max Nettlau).

⁶⁰ Das Buch erschien zugleich als sechster Band der *Gildenbücher der Gilde Freiheitlicher Bücherfreunde*, die von der mit der FAUD (A-S) assoziierten Buchgemeinschaft herausgegeben wurde.

Bis September 1931 hatte Nettlau, das Manuskript für den vierten Band abgeschlossen, der noch umfangreicher werden sollte als der vorherige dritte Band, aber nicht mehr, wie auch die Folgebände, zu seinen Lebzeiten veröffentlicht wurde. Im Oktober des gleichen Jahres begann er mit seiner Arbeit am fünften Band, *Anarchisten und Syndikalisten*, in dem sich Nettlau auf die Organisationsgeschichte des internationalen Anarchismus und Syndikalismus bis 1914 konzentrierte. Das war eine Mammutaufgabe, angesichts der Tatsache, dass die internationale anarchistische Bewegung seit 1860 deutlich an Breite gewonnen hatte. Ursprünglich hatte Nettlau hierfür einen einzigen Band eingeplant, da aber sein Manuskript im Laufe der Arbeit enorm anwuchs, entschied er sich, den fünften Band in drei Unterbänden herauszugeben.

Obschon sich die wirtschaftliche Lage für den Verlag „Der Syndikalist“ ab Ende der 1920er Jahre zunehmend verschlechterte und auch ungeachtet des geringen Interesses, das die Mitglieder der FAUD (A-S) und der ihr angeschlossenen *Gilde freier Bücherfreunde* bisher für das Werk von Max Nettlau gezeigt hatten, war für den Herbst 1933 die Veröffentlichung des vierten Bandes geplant. In der von der FAUD (A-S) herausgegebenen Zeitschrift *Die Internationale* hatte Nettlau im April 1932 unter dem Titel *Die erste Blütezeit der Anarchie 1886-1894. Übersicht des Manuskripts meiner geschichtlichen Darstellung* eine Zusammenfassung dieses Bandes veröffentlicht. Doch das Erscheinen dieses Bandes wurde durch die Machtübernahme der Nationalsozialisten am 30. Januar 1933 verhindert.

Am 9. März 1933 durchsuchte die politische Polizei in Berlin die Räume der FAUD-Geschäftskommission und des Verlages „Der Syndikalist“, wobei ihr neben dem Archiv der anarchosyndikalistischen *Internationalen Arbeiter Assoziation* (IAA) sowohl das komplette Sortimentslager des organisationseigenen Verlages als auch die Buchbestände der *Gilde freier Bücherfreunde* in die Hände fielen und von ihr vernichtet wurden.⁶¹ Darunter befanden sich die noch sehr großen Restbestände von Nettlaus im Verlag „Der Syndikalist“ veröffentlichten Buchtitel⁶².

Einige Kritiker haben Nettlau später vorgehalten, dass er eher für Historiker und weniger für das allgemeine Lesepublikum geschrieben hat. So kann man das sicher sehen, denn seine Arbeiten zur Geschichte des Anarchismus, insbesondere

61 Zu der im Dritten Reich gegen die FAUD (A-S) u.a. libertären Organisationen einsetzenden politischen Repression und deren Widerstands- und Exilaktivitäten siehe Rudolf Berner: *Die unsichtbare Front. Bericht über die illegale Arbeit in Deutschland (1937)*, hrsg., annotiert und ergänzt durch eine *Studie zu Widerstand und Exil deutscher Anarchisten und Anarchosyndikalisten* von Andreas G. Graf und Dieter Nelles. Berlin/Köln: Libertad Verlag, 1997 (= *Archiv für Sozial- und Kulturgeschichte*; Bd. 7), bes. S. 71-129.

62 In der von der NS-Reichsschrifttumskammer herausgegebenen *Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums*, Liste Nr. 1 vom 25 April 1935 ist ausschließlich Nettlaus erster Band der *Geschichte der Anarchie: Der Vorfrühling der Anarchie*, verzeichnet. Seine übrigen Buchpublikationen scheinen nicht in das Blickfeld der Zensoren gelangt zu sein. Auch in späteren Ergänzungen der Zensurliste sind Nettlaus andere Buchpublikationen nicht aufgeführt.

seine große *Geschichte der Anarchie*, sind wahrlich keine populärwissenschaftlich geschriebenen historischen Darstellungen. Zu sehr dominieren in ihnen die historischen Details, wodurch bei der Lektüre sehr leicht der größere historische Zusammenhang verloren geht. Erschwert wird die Lektüre seiner historischen Werke auch durch Nettlaus Faible für bibliografische Daten, und in der Tat ähnelt die *Geschichte der Anarchie* bisweilen eher einer kommentierten Bibliografie als einer herkömmlichen historischen Darstellung.

In der Fachwelt hingegen fand Nettlaus *Geschichte der Anarchie* durchaus lobende Anerkennung. So schrieb beispielsweise der Historiker Gustav Mayer, der sich in seiner eigenen historischen Forschung mit Ferdinand Lassalle und Friedrich Engels beschäftigte, in seiner Rezension für die *Frankfurter Zeitung*:

„Wenn es ihm auch nur streckenweise gelingt, dem Leser einen geistesgeschichtlich eingebetteten Zeitverlauf vorzuführen, so stellt doch schon das, was er mit stupender Fachkenntnis aus Tausenden von zerstreuten und alten Zeitungen, Revuen und Broschüren zutage förderte, eine gewaltige Bereicherung des Quellenmaterials dar und macht das Buch zu einer Fundgrube für jeden Forscher, der die Epoche zwischen der großen englischen und der großen russischen Revolution behandelt und die Strömungen im Auge behält, die dem Freiheitsbegriff im Sinne absoluter Forderungen huldigen.“⁶³

Und der Historiker, Publizist und Pazifist Kurt Kersten zollte Nettlaus und seinem Werk in der Berliner *Welt* wie folgt Anerkennung:

„Heute ist wohl kaum jemand anders als Nettlaus berufen, eine solche Geschichte zu schreiben. Er besitzt die gründlichsten Kenntnisse, er ist ein geduldiger, eifriger Forscher, er kennt die Archive, er steht selbst in der anarchistischen Bewegung und hat Beziehungen zu Gesinnungsgefährten in allen Ländern, und so ergibt sich notwendig, dass Nettlaus Buch ein ausgezeichnetes Nachschlagebuch geworden ist. Man findet eine unglaubliche Fülle neuer Namen und Titel, man erhält Aufschluss über unbekanntes Schicksale von Anarchisten, man weiß nicht, woher sie kamen, man weiß nicht, wohin sie gingen.“⁶⁴

Nettlaus Leistung als Historiker ist umso beeindruckender, wenn man bedenkt, dass ihm über all die Jahre seiner Forschung hinweg stets nur ein Teil seiner Sammlung zur Verfügung stand. Dementsprechend findet sich in allen Bänden seiner *Geschichte der Anarchie* immer wieder der Hinweis, dass er bestimmte Quellen nicht konsultieren konnte und deshalb auf seine Erinnerung oder auf Vermutungen angewiesen ist.

63 Zit. n. Rocker: *Max Nettlaus* (wie Anm. 8), S. 62 (ohne Datumsangabe).

64 Zit. n. ebd., S. 63 (ohne Datumsangabe).

Der Vorfrühling der Anarchie
Ihre historische Entwicklung
Von den Anfängen bis zum Jahre 1864
Von Max Nettlau

I. Zur Urgeschichte von Freiheit und Autorität

Die sozialen Bewegungen seit 1917 und alle früheren und ihr bisheriger Mißerfolg beweisen nicht etwa, daß der Sozialismus an dem natürlichen Freiheitsbedürfnis des Menschen scheitert, sondern, daß ein diesem Drang nach Freiheit nicht entsprechender Sozialismus nicht lebensfähig ist, auch wenn ihm alle durch Gewalt erzwungenen Hilfsmittel zur Verfügung stehen. Denn jeder Organismus braucht eine freie Bewegungssphäre, ohne welche Stillstand und Verfall eintreten müssen.

Dies hat jede soziale Klasse begriffen, auch wenn sie die denkbar größte Machtstellung sich verschafft hatte. Der Freiheitsdrang des Unrechts, des Privilegs ist eben der unaufhörliche Kampf für deren Ausdehnung und Verstärkung, während die starren Systeme des autoritären Sozialismus diesem Bewegungsdrang nach Herstellung sozialer Gerechtigkeit Einhalt bieten zu können glauben, eine Illusion, weil sie dadurch der Menschheit das sie belebende freiheitliche Element entziehen würden, weshalb sich ihrer ernstlichen Verwirklichung stets instinktsicheres Mißtrauen entgegenstellt. Die Geschichte kennt neben kürzeren Perioden anscheinender Ruhe, in denen *eine* Herrschaft, *ein* System sich durchgesetzt zu haben schienen, während in Wirklichkeit dieser kurzen Blüte unvermeidlich Verblühen und Verfall folgten, Normalzeiten beständiger Kämpfe, die entweder die Verteidigung einer Unabhängigkeit oder Autonomie oder den Angriff zur Ausdehnung einer Herrschaft oder eines Privilegs zum Ziel hatten. Jeder Feudalherr kämpfte in diesem Sinn gegen Könige, Städte und den Staat um seine alten oder neue Privilegien oder im Bunde mit denselben gegen schwächere Nachbarn um Beute. Die beginnende Bourgeoisie der freien Städte des Mittelalters, selbst Tyrannen in ihrem Stadtgebiet und dessen ihrer Macht erreichbaren Umkreis, verteidigte sich gegen Adel und Könige und den sie zu erdrücken bereiten zentralistischen Staat der Neuzeit. Diese grandiosen Kämpfe des Bürgertums in Italien, Holland, England, Amerika, Frankreich vom fünfzehnten zum achtzehnten Jahrhundert, und in aller Welt im Lauf des neunzehnten, verschafften der Bourgeoisie schließlich die heute vom internationalen Finanzkapital vertretene vollständige Herrschaft, eine Macht, die noch viele Ausdehnungsmöglichkeiten zu haben vermeint, die aber doch längst einen hippokratischen Zug zeigt: durch Ausschließung der ungeheuren Volksmassen entbehrt die nominelle Macht der Bourgeoisie jeder dauernd festen Grundlage und wird eigentlich vor allem durch das Mißtrauen gegen den Sozialismus aufrechterhalten, für den eine das natürliche Freiheitsbedürfnis befriedigende Form den Massen noch nicht bekannt ist, während die freiheitlichen Richtungen des Sozialismus, der Anarchismus also, sich schon seit langem bemühen, praktische Arten der Synthese von Freiheit und Solidarität zu finden. {5}

Selbstverständlich würden solche neuen Möglichkeiten sozialen Lebens nicht durch eine Diktatur aufgezwungen werden, sondern, selbst der Beobachtung und dem freien Experiment entspringend, würden sie mit Benutzung adäquater Mengen von Produktionsmitteln und Rohstoffen, bei ungehinderter Bewegungsfreiheit

und Nichteinmischung durch Außenstehende, Verwirklichungen erfahren, deren Verbreitung und Veränderungen von ihren Resultaten und der gewonnenen Erfahrung abhängen würden. Hindernisse, die sich einer solchen Entwicklung entgegenstellen, würden natürlich beseitigt werden.

Dieses Ziel und diese Wege sind nicht willkürlich gewählte, künstlich ersonnene, sondern dieser Weg zur Freiheit ist derselbe, den Teile der Menschheit seit allen Zeiten suchten, und dessen Lage und Richtung, so schwer sie zu finden waren, doch immer deutlicher sichtbar werden. Wir müssen davon ausgehen, daß absolut jeder körperlichen Einheit, von der winzigsten wahrnehmbaren bis zu den größten Gruppierungen, Eigenschaften innewohnen, die in ihrem Verhältnis zu anderen Einheiten sich als Anziehung und Abstoßung äußern, woraus sich all das entwickelt, das wir als Assoziation, gegenseitige Hilfe, Solidarität und als Autonomie, Kampf für die Unabhängigkeit, Freiheit kennen. Beide Gruppen der Tätigkeit alles Lebenden sind untrennbar, und ihre harmonische Verteilung, ihr rascher, ungezwungener Wechsel nach dem Gebot jeder Situation, stellen einen Idealzustand vor, der zum Normalzustand werden soll. Soviel wir wissen, ist dieses Gleichgewicht bei den meisten Tieren annähernd erreicht und erhält sich; es besteht auch bei den meisten Menschen in tausend Dingen des Einzellebens, das ja anders gar nicht denkbar wäre, – aber es hat trotzdem irgendwie bei der „Menschwerdung“ des Menschentiers eine vielleicht damit in engem Zusammenhang stehende teilweise Störung dieses Gleichgewichts stattgefunden, unter der wir heute noch leiden, die aber die freiheitlichen Gegenbewegungen, von der Urzeit bis zur heutigen Anarchie, zu bekämpfen suchen und, wie wir hoffen, mit Erfolg.

Es ist nämlich wahrscheinlich, daß diese „Menschwerdung“ zuerst unter den lokal günstigsten Verhältnissen, also partiell stattfand, und daß diese Überlegenheit im Werkzeug- und Waffengebrauch und geistiger Betätigung über Zurückgebliebene jenen Bruch der Solidarität, den keine Tierart kennt, die Herrschaft über andere der gleichen Art, zuerst herbeiführte. Jedenfalls verstärkte bald vielerlei, Körperstärke, Klugheit, besondere Erfahrung und Kenntnisse, diese Differenzierung der Menschen, und das aus der Tierzeit überkommene Solidaritätsgefühl, die gegenseitige Hilfe, wurde durch die ihre Überlegenheit ausbeutenden starken Einzelmenschen nicht unterstützt, sondern bekämpft, ein Kampf, der noch andauert. Frühzeitig äußerte sich diese Überlegenheit einzelner durch Stärke (Krieger), Klugheit (Führer), durch gewisse Erfahrungen (Priester), durch Besitzanhäufungen auf verschiedenem Wege (Reiche) usw., während durch Gewalt, Aberglauben, Sold usw. diese herrschenden Kreise sich zu allen Zeiten bewaffnete Kreaturen zu verschaffen wußten und die Masse, der nur ihr Solidaritätsgefühl blieb, in die Defensive drängten, entrechteten und bis heute knechteten. {6}

So kam es wohl, daß die Masse einstmals die Freiheit, außer in gewissem Grade im unscheinbaren Privatleben, nie kennenlernte und daß sie stets sah, daß, wer sich nur irgendwie erhob, sei es aus ihrer eigenen Mitte oder durch Geburt begünstigt, eine hervorragendere Stellung einnahm, fast immer nur zu ihrem Herrn,

Knechter und Verächter wurde. Daher konnte die Masse Freiheit und Wissen, die ihr nur als Herrschaft und geistiges Privileg entgegentraten, nicht kennen und nicht würdigen, und ihre einzigen Waffen blieben ihr ungeschriebenes Zusammengehörigkeitsgefühl, ein dumpfer Groll und eine tatsächliche Unversöhnlichkeit, die seit undenklichen Zeiten auf ihre Stunde wartet. Viel Freiheitsgefühl ging bei dieser Hilflosigkeit der Masse, die sich von der Urzeit bis heute stets zu jedem Mord entschlossenen Feinden gegenüber befindet, durch Nichtgebrauch oder Abstumpfung verloren, viel betätigte sich im Privatleben, schuf Familien und Gruppen frei und human lebender Menschen, denen im Lauf der Zeit die trotz allem zahlreichen Personen entsprangen, die auf ihre Art das möglichste für die Freiheit getan haben und noch bereit sind, dies zu tun.

Hierzu gehören seit den ältesten Zeiten diejenigen, die ihre geistige Überlegenheit nicht zur Herrschaft und Ausbeutung verwendeten, wie die politischen Führer und die Priesterkaste, sondern die sie unbekümmert der Menschheit zur Verfügung stellten, – Erfinder und Gelehrte. Mit ihnen und mit der Verbreitung ihrer Kenntnisse durch Unterricht beginnt die erste Befreiungstätigkeit der Menschheit.

Diese Tätigkeit war unendlich langsam, da ja dieselben Massen, die befreit werden sollten, gleichzeitig von der Wiege an zur arbeitswilligen Knechtschaft sich mußten zurechtkneten lassen, so daß ein bißchen freies Herumlaufen als Kind noch heute für viele ihre einzige Erinnerung an ein Stückchen Freiheit ist. Daher fühlten sie auch den täglichen sozialen Druck schwerer als den geistigen Druck und empörten sich früher im Namen der sozialen Gerechtigkeit als im Namen der persönlichen und sozialen Freiheit. So ward es den autoritären sozialistischen Richtungen leicht, große Massen zusammenzuraffen, aber dadurch wurde nur bewiesen, wie sehr sie in ihrer Auffassung des Sozialismus an der Oberfläche haften. Es ist für die nicht aufgeklärten Massen das nächstliegende, nach etwas sozialer Gerechtigkeit zu greifen, aber es ist für Sozialisten vorschnell, diesen unvollständigen Zustand zum System zu erheben, und es ist gewissenlos und antirevolutionär von ihnen, die freiheitlichen Richtungen des Sozialismus, die doch *allein* einen *vollständigen* und *natürlichen* Sozialismus vertreten, zu bekämpfen, statt sich zu freuen, daß die von ihrer Propaganda flüchtig Angeregten in jenen Richtungen ihre Ideen zu vertiefen Gelegenheit erhalten. So kam es, daß heute der autoritäre Sozialismus zu den Mächten der Vergangenheit und nicht zu den Entwicklungsfaktoren der Zukunft gezählt werden muß, und daß man wohl sagen kann, daß wie in der Urzeit der gewalttätige Stammeshäuptling und der Priester sich als erste der Freiheit entgegenstellten, der sozialistische Diktator und der Marx-Priester in einer vielleicht nahen Zukunft die letzten sein mögen, die dies tun. {7}

Wir sehen trotz der Verschärfung der Autorität in unserer traurigen Zeit, wie sehr sich dieselbe im Lauf der Geschichte, deren erste Phasen wir ja nicht kennen, abgeschwächt hat, allerdings nicht auf politischem Gebiet, auf dem der Stimmgabel von heute genau so autoritär ist wie einst das Brennesschwert, aber auf geistigem und moralischem Gebiet, in Religion, Wissenschaft, dem Privatleben vielfach

auf sozialem Gebiet usw. Hier müßte die Geschichte des freien Gedankens, die jeder einzelnen Wissenschaft, die vieler Institutionen, Gebräuche und Denkweisen, die mancher internationalen Einrichtungen, die der Literatur und Kunst aller Völker, ihres Volkslebens, auch die Geschichte der politischen und sozialen Kämpfe, Bewegungen, Organisationsversuche usw. im einzelnen durchforscht werden. Wie selten auch volles Verständnis für die politische und soziale Freiheit ist, so zahllos und selbstverständlich sind die ehrlichsten und opferreichsten Bemühungen für die Beseitigung der Autorität auf einzelnen Gebieten. Wer ist nun der heutige Vertreter dieser ungeheuren Kämpfe gegen zahllose Einzelformen der Autorität? Gewiß nicht der mattherzige Liberale von heute, dem vor der vollen Freiheit bange ist, ebensowenig aber der autoritäre Sozialist, der die volle Freiheit geringschätzt oder haßt. Nur der Anarchist steht in der graden Linie dieser Entwicklung zur Freiheit hin, deren ältere Vertreter natürlich nur einen kleinen Teil des großen Weges übersehen konnten, dessen weiteren Verlauf und Ende ja auch wir nicht kennen.

Natürlich ist diese Geschichte eine sehr getrübbte, an Irrwegen und Rückschlägen reiche. Da die Wissenschaft sich der allgemeinen Entwicklung zur Verfügung stellt, so bemächtigte sich auch die Autorität ihrer Resultate und befestigte ihren Zwingbau durch dieselben; selbst die Religionen modernisierten sich und jedes noch so reaktionäre System suchte sich gewisse Fortschritte einzugliedern und gewann auch einzelne Personen für sich: so entstand die „offizielle“ Wissenschaft, welche die wirkliche Wissenschaft immer von neuem über den Haufen rennen muß. Ferner sind unsere Quellen unendlich mangelhaft und einseitig. Ist doch z. B., von einigen vorderasiatischen und ägyptischen Quellen abgesehen, alles über den alteuropäischen Kulturkreis Bekannte den Notizen hochmütiger Griechen und Römer entnommen, für die alle übrigen Europäer „Barbaren“ waren, ausgenommen unentwirrbare Reste in der Mythologie, den Heldenliedern und der Folklore einiger weniger europäischer Völker! In noch höherem Grade wurden Freidenker, Rebellen, Volksaufstände von den Chronisten unbeachtet gelassen oder flüchtig und in meist ganz entstellter Form erwähnt. Die sozialistische, in gewissem Sinn auch anarchistische Literatur des Altertums ist mit Ausnahme von Platon und den antikommunistischen Komödien von Aristophanes, was Einzelwerke betrifft, verschwunden, so sehr all diese Ideen nach fragmentarischen Angaben ihr eigenes Leben führten, von Lykurg bis zu den Gracchen, Catilina und Spartakus, mit ihrer Erneuerung im Urchristentum.

Blicken wir aber erst auf das von der Ethnographie aller Kontinente gesammelte Material, so begegnen wir den vielfältigsten Formen politischen und sozialen Lebens, wir sehen die ungeheuren Martern, die {8} durch Autorität jeder Art den Völkern auferlegt wurden, aber auch Spuren des unaufhörlichen Kampfes gegen dieselbe. Wir können schließlich ermessen, wie gering unser Wissen über die zahllosen Jahre schriftloser Vorzeit ist, deren Vorgänge übrigens zu ihrer Zeit selbst nach wenigen Generationen vergessen wurden, falls sie nicht in Mythologie oder Sage übergingen. Ob wir nun aber Reflexe alter Freiheitskämpfe in der

Bibel oder der griechischen oder anderen Mythologien betrachten, immer sind es Kämpfe gegen die Autorität, in denen diese noch siegt, ihre Bekämpfer aber nicht mehr vergessen werden, so sehr die Priester und die höfischen Sänger ihre Rolle entstellen. Die aus dem Himmel geschleuderten Teufel, mit Satan, Bakunins Lieblingsfigur der Bibel, und Lucifer, dem Lichtbringer, oder die aus dem Olymp geschleuderten Titanenstürmer, die aus dem Paradies vertrieben und von Jehova verfluchte Menschen, die vom Baum der Erkenntnis gegessen, oder der von Zeus gemarterte Prometheus, der das göttliche Monopol des Feuers gebrochen und den Menschen das Feuer gebracht hatte, – all das sind Rebellen durch und durch, und unbekannte soziale Freiheitskämpfe der Vorzeit fanden in ihnen einen geschickten, noch heute andauernden Niederschlag.

Machen wir eine Gegenprobe: wer hat für Autorität gekämpft, und was wurde aus solchen im Lauf der Geschichte? Tyrannen, die oft einen Tyrannenmörder fanden, besser bekannt als sie selbst, Könige, Päpste, Staatsmänner, Feldherren, deren Andenken man verabscheut, während ihre Opfer geehrt werden. Doch mögen diese Bemerkungen genügen, zu zeigen, daß Unzählige der Freiheit entgegengestanden, wie gering auch die uns *überlieferte* Zahl der direkt antistaatliche und anarchistische Ideen vertretenden Männer früherer Jahrhunderte sein mag, wobei noch auf die kleine Menge wirklicher Studien auf diesem Gebiet hingewiesen werden muß.

Man würde einen volleren Einblick nur durch intensive Einzelstudien gewinnen. Auf solchem Studium beruhen die Werke von P. Kropotkin, *Mutual Aid* (London; *Gegenseitige Hilfe in der Tier- und Menschenwelt*, übersetzt von G. Landauer, Leipzig); *Etika* (Moskau, 1922; *Ethik*, 1. Band, Berlin 1923: die ersten Kapitel); *La Science moderne et l'Anarchie* (Paris, 1913; deutsch, Berlin, 1925), darin auch: *Die historische Rolle des Staates* (1896–1897): Élisée Reclus, *L'Homme et la Terre* (1905–1908, 6 Bände: *Der Mensch und die Erde*); Gustav Landauer. *Die Revolution* (Frankfurt, 1907). Ferner Élie Reclus, *Les Primitifs* (Paris, 1903; *Die Ureinwohner, Studien aus der vergleichenden Ethnologie*) usw.¹ {9]

1 Ohne diese Werke, in denen die anarchistische Auffassung zum Ausdruck kommt, als fehlerlos hinstellen zu wollen, sei jedenfalls vor marxistischen Schriften über Urgeschichte als Richtschnur gewarnt. Die aus relativ modernen Vorgängen abstrahierte materialistische Geschichtsauffassung kann so gut wie unbekannte Zeiten, deren geistige und materielle Faktoren uns nur zu geringen Teilen bekannt sind, nicht aufhellen. Eine freiheitliche *Philosophie de la Préhistoire* (Philosophie der Vorgeschichte) von Gérard de Lacaze-Duthiers ist dem Erscheinen nahe. Paul Gille, *Esquisse d'une Philosophie de la Dignité humaine* (Versuch einer Philosophie der Menschenwürde), Paris, Alcan, 1924, 146 S., führt in die Kritik der materialistischen Geschichtsauffassung ein.

XXV. Der Anarchismus von 1848 bis zu Bakunin und zur Internationale, 1864; Carlo Pisacane

Die so wenig bekannte *Internationale Assoziation*, deren Programm (Februar 1855) auch Déjacque unterzeichnete, und die am 6. Mai 1856 in London inauguriert wurde²⁷⁹, enthielt autoritäre und antiautoritäre Elemente; am 4. Januar 1859 wurde das leitende Komitee abgeschafft, und im März verließen die Autoritären die Organisation (Brief vom 27. März im *Libertaire*).

Das *Manifest* gegen Mazzini (7. Dez. 1858)²⁸⁰ enthält folgende Stelle:

„. . . Wenn die Stunde des Kampfes schlägt, müssen wir wie ein Mann die Waffen ergreifen, aber wohlverstanden, für keinen anderen als uns selbst, damit wir nicht wieder von irgendeinem Advokaten mit vergoldeter Zunge genarrt werden; nachher wollen wir unser eigener Gesetzgeber wie unser eigener Herr sein und die Existenz eines jeden durch die Arbeit garantieren. Die Staaten Europas in eine einzige demokratische und soziale Republik vereinigt, in welcher alle Bürger Produzenten sein müssen, bevor sie Verbraucher sind . . .“ „. . . und was die von uns zu wählende Regierungsform betrifft, so gibt es nur eine einzige, die der Regierung des Volks durch das Volk und für das Volk . . .“

In der neuen Prinzipienklärung, wie in dem ursprünglichen Programm, heißt es: „Absolute Negierung aller Privilegien; absolute Negierung jeder Autorität [*né-gation absolue de toute autorité*]; Befreiung des Proletariats. Die soziale Regierung kann und darf nur eine vom Volk ernannte Verwaltung [*administration*] sein, der Kontrolle des Volks unterworfen und stets absetzbar, wenn das Volk dies für gut befindet . . .“

Diese erste *Internationale Assoziation* proklamierte also einen die Fehler von 1848 möglichst zu vermeiden suchenden Sozialismus, der die Macht in den Händen des Volks bewahren wollte, wofür direkte Gesetzgebung durch das Volk und die Beseitigung der durch Verwaltungen zu ersetzenden Regierung die damals nach dem Sieg der Revolution beabsichtigten Mittel waren, – immerhin ein sich von der Autorität und Diktatur möglichst weit entfernender Standpunkt. {220}

Die Organisation zerfiel 1859, und die französischen antiautoritären Mitglieder wenigstens, und andere, hatten nun durch einige Jahre einen Sammelpunkt in dem *Club de la libre discussion*, dem *Klub für freie Diskussion*; dies war das Milieu, welches für die Ideen von Déjacque empfänglich war, dessen *Libertaire* auch nach Belgien²⁸¹ und nach Genf gelangte. Aber es gab keine Kraft, die ihn

279 Ihr gehörten Engländer, Franzosen, Deutsche und Polen an; ich kenne nur den Bericht über 1855–1856, die Adresse vom 13. Juni 1856, Nr. 10 ihres viersprachigen *Bulletin*, 1. März 1858, und das Manifest gegen Mazzini, das im *Libertaire*, 5. Februar 1859, abgedruckt ist.

280 *Manifesto of the Central International Association*, London, Dec. 7th 1858 (London, R. Hirschfeld, Drucker, 1858, 8 S., 8°).

281 Ich kenne nur eine Nummer des Brüsseler *Prolétaire* (IV, 18, 25. Dezember 1858); derselbe war revolutionär, aber autoritär. Das *Bien-Être social* war ganz gemäßigt. Beide Blätter sollen man-

nach 1861 ersetzt hätte, und da diese Kreise von den sich um die Gründung der Internationale von 1864 bemühenden autoritären politischen und gewerkschaftlichen Kreisen getrennt waren, so stehen sie von jetzt ab beiseite.

Alle damaligen französischen Richtungen, wie sie die Genfer Flüchtlingschaft vereinigte, zeigt sehr anschaulich der Bericht *Treizième Anniversaire* . . . (Dreizehnter Jahrestag der Revolutionen von 1848, gefeiert in Genf am 24. Februar 1861, London, Imprimerie universelle, vermutlich aber in Genf von P. Vésinier herausgegeben, 1861, 28 S., 16°). Hier vertritt der Arzt Lombard-Martin (aus dem Departement Drôme, 1848 in Pariser Clubs aktiv und noch 1867 auf dem Kongreß der Internationale in Lausanne) ziemlich antiautoritäre, antistaatliche Ideen, die aber nicht anarchistische sind.

Einige Jahre später ließ eine meines Wissens unbekannt gebliebene Gruppe, die sich die *Bûcherons du Désert* (Holzhauer der Wildnis) nannte, drei kleine, sichtlich geheim gedruckte Broschüren erscheinen (1863–1867): *Première Lettre à tous les Peuples par les Bûcherons du Désert. Révolution–Décentralisation* (Erster Brief an alle Völker von den Holzhauern der Wildnis. Revolution–Dezentralisation, „Londres, Imprimerie universelle“, ohne Jahr, 1863?, 16 S., 32°). Nr. 2 ist mir nicht bekannt. Der dritte Brief *La Liberté ou la Mort* (Freiheit oder Tod) wurde in der *Voix de l’Avenir* (Chaux de Fonds) im Dezember 1867 abgedruckt, auch im anarchistischen *Étendard révolutionnaire* (Lyon), 1. Oktober 1882. Im ersten Brief wendet man sich gegen alle, die sich das Recht herausnehmen, das Volk zu vertreten; das Volk hat das Recht, „sich durch sich selbst direkt zu regieren“. Die nur durch eine Revolution zu erreichende Gerechtigkeit kann nur durch die Dezentralisation befestigt werden, nicht durch Worte allein, sondern „durch eine Revolution und eine Dezentralisation, welche den Despotismus bis in seine letzten Wurzeln hinein zerstören und dorthin nötigenfalls das Eisen und das Feuer tragen . . .“

Ich kenne nur den in Brüssel gedruckten Prospekt *L’Avantgarde, journal international* (Impr. V. Verteneuil, 3 S., 8°), der für den 1. Oktober 1864 das Erscheinen eines Organs der nicht befreiten Nationalitäten in Genua ankündigt, in welchem es aber heißt: „. . . in sozialer und ökonomischer Beziehung wollen wir die Föderation der Republik, d. h. der freie Kontrakt an die Stelle des Staates gesetzt, welcher der Ausdruck des Willens eines einzigen oder mehrerer, aber nicht des Willens aller [221] ist . . .“ Ein bizarres Gemisch von Nationalismus, Föderalismus, Sozialismus, Freidenkertum und freiheitlichen Aspirationen. Damals hingen alle nationalistischen Publikationen in irgendeinem Grade mit Mazzini oder mit Napoleon III zusammen, während dieses Programm keinem der Beiden nahezu stehen scheint. Aber der Eindruck kann mich täuschen, und die Zeitschrift selbst, falls sie überhaupt erschien, wird diese kleine Frage lösen.

ches aus dem *Libertaire* abgedruckt haben. Sonst gab es nur noch die *Espérance*, Richtung Pierre Leroux, in Jersey. Deutsche sozialistische Blätter waren die kurzlebigen *Neue Zeit* und *Das Volk* (1859) in London. Es war eine stille Zeit für den Sozialismus.

Eine prächtige antiautoritäre Studie über die Nationalitäten erschien im *Pro-létaire* (Brüssel) und als Broschüre *Les Nationalités . . .* (*Die Nationalitäten, betrachtet vom Standpunkt der Freiheit und der individuellen Autonomie*, von einem Proletarier, Brüssel, 1862, 52 S.); Verfasser war *Hector Morel*, † 1891²⁸². Dies ist vielleicht die erste ganz freiheitlich-antipatriotische Publikation. „ . . . Gesellschaft und Nation sind diametral entgegengesetzte Begriffe, die einander ausschließen. Gesellschaft schließt in sich Freiheit, individuelle Spontaneität; Nation enthält Autorität, Reglementierung, Despotismus . . .“ (S. 24). „ . . . Freiheit ist Genuß des Lebens in seiner Fülle, in seiner ganzen Entwicklung. Kann Freiheit oder individuelle Autonomie mit der Zentralisation oder nationalen Autonomie zusammen bestehen? Da liegt die ganze Frage . . . Nation schließt ein [*implique*] Regierung, Autorität, d. h. Privileg und Despotismus, oder anders ausgedrückt: Regeln, Grenzen der freien und beliebigen Wünsche eines jeden; in der Nation ist die persönliche Freiheit . . . also unvermeidlich und faktisch konfisziert zum Nutzen der Kollektivität, d. h. einer unentzifferbaren Fiktion, die von den Privilegierten und Ausbeutern zur besseren Sicherung ihrer Beherrschung der Massen erfunden wurde.“ „ . . . Welche Beziehung von Gerechtigkeit . . . kann existieren zwischen dem Herrschenden und dem Beherrschten, dem Herrn und dem Diener, zwischen Ausbeuter und Ausgebeutetem, dem Reichen und dem Armen mit einem Wort? Das Gesetz . . . ist und kann nur sein ein Unterdrückungs- und Knechtungswerkzeug und das verhaßteste von allen, da es sich immer im Namen der Gerechtigkeit und des Rechts aufzwingt . . .“ (S. 48–49).

„ . . . Die Autorität ist die logische und natürliche Folge der Nationalitäten, der politischen und administrativen Zentralisation. Wenn also die Revolution – und hierüber kann kein Zweifel bestehen – den Sieg der Freiheit zum Ziel hat, muß man notwendigerweise laut Dezentralisation proklamieren und daher die Organisation sozialer Gruppen verkünden, die zur Grundlage nehmen *zunächst* die Autonomie der Gemeinde und das Föderativprinzip . . .“ (S. 51) „ . . . Am Tag des großen Volkssiegs brecht das fürchterliche Bündel das nationale und zentralisierende Einheit genannt wird, entzwei; schüttelt die Regierungsvormundschaft ab, vernichtet die Gesetze, diese schweren Ketten, und {222} proklamiert, daß Gerechtigkeit, Arbeit und Freiheit . . . von nun ab allein die Welt regieren werden“ (S. 52).

Einige Isolierte gelangten zu anarchistischen Anschauungen, so der Verfasser der ungemein seltenen Schrift *Philosophie de l'Insoumission ou Pardon à Caïn* (Philosophie der Nichtunterwerfung oder Verzeihung für Kain, von Félix P., New York, 1854, IV, 74 S., 12°); die Vorrede ist Félix P. . . . unterzeichnet. Diese

282 Dies nach dem Neudruck im *Supplément litt. der Révolte*, II, S. 256–288. Von ihm ist auch der *Dialog zwischen einem Anarchisten und einem Autoritär* in *La Révolte*, 1888, in zwei Broschüren, *Publications anarchistes* I, II, Brüssel, 1891, 32 S., 16°. – Über Hector Morel ist mir fast nichts bekannt. V. Dave erinnerte sich aus der Zeit der belgischen Internationale nicht an ihn. – Das in 100 Exemplaren gedruckte belgische Anonymenlexikon von Jules Delecourt, 1863–1866, nennt als Verfasser Puraye; dies muß also ein Irrtum sein oder ist „Hector Morel“ ein Pseudonym?

durchaus autoritätsfeindlich gedachte Broschüre, aus der ich in der Pariser *Revue anarchiste*, Juli 1922, die wesentlichsten Stellen anführte, vertritt die Unveräußerbarkeit von Grund und Boden, die revolutionäre Kommune, freien Austausch der Arbeitsprodukte usw., wobei der freiwillige Charakter dieser Einrichtungen ganz besonders betont wird:

„. . . Es wird immer Männer von höherem Talent geben, und deshalb darf die Individualität nicht, ohne in Unterworfenheit zu geraten, mit einer kollektiven Freiheit zusammengemengt werden. Übrigens sagt der Begriff individuelle Freiheit alles; denn eine kollektive Freiheit kann nur durch den Willen mehrerer Individuen entstehen.“

„Es werden sich also zu gemeinsamem Leben, zu Pflichten und Arbeiten, diejenigen vereinigen, die dies für richtig halten, und diejenigen, die sich durch die geringste Unterwerfung beeinträchtigt fühlen, bleiben persönlich unabhängig.“

„Das wahre Prinzip ist also weit entfernt, die unbedingte Gemeinschaft zu fördern. Doch ist es augenscheinlich, daß zur harmonischen Durchführung gewisser Arbeiten viele Produzenten sich zu einer Gesellschaft vereinigen werden, da sie in der Vereinigung ihrer Kräfte Vorteile finden werden. Aber noch einmal, der Kommunismus wird nie ein Grundprinzip sein angesichts der Verschiedenheit unseres Verstandes, unserer Bedürfnisse und unseres Willens . . .“

Selten findet man so den nicht obligatorischen und je nach Wunsch und Bedarf verschiedenen Charakter sozialer Einrichtungen der Zukunft hervorgehoben: welche Unmasse von kräftevergeudender Polemik und von Streit um „ungelegte Eier“ wäre erspart worden, wenn man dies allgemein als selbstverständlich akzeptiert hätte! Der Verfasser war, wie ich durch einen eigentümlichen Zufall nach der Tradition feststellen konnte, ein Dezemberflüchtling aus dem Departement Saône-et-Loire, *Félix Pignal*, der noch um die Jahrhundertwende in La Craz bei Cluny lebte. Er soll Déjacque in Amerika gekannt haben; dessen *Question révolutionnaire* und die *Philosophie de l'insoumission* erschienen im gleichen Jahr²⁸³.

Wenig beachtet ist auch *Plus de Gouvernement* (Keine Regierung mehr) in *L'Homme*, London, 19. April 1856, von dem Lehrer Benjamin Colin aus Vannes, Bretagne, 1852 verbannt, lange auf Jersey und Guernsey lebend, gestorben 1884²⁸⁴. „. . . Ich erkläre mich also offen {223} gegen jede Macht, jede Autorität, jede Regierung. Ich will keine Chefs mehr, ob sie es durch Geburt, Eroberung oder Wahl seien . . .“ Er will weder Vertreter, noch die direkte Regierung (durch das Volk), noch die Herrschaft der Wissenschaft; die Menschheit werde früher oder später „zur *Pantocratie* (der Macht aller) gelangen, oder vielmehr zur Unterdrückung jeder Macht . . .“

283 Doch ist ihre Bekanntschaft schon 1854 keine zwingende Annahme, da die ohne Angabe des Druckers („New York, 1854“) erschienene Schrift auch in Europa gedruckt sein könnte vor der Übersiedlung Pignals, den Vésinier in der Schweiz gut kannte.

284 Er redigierte später *Le Proscrit du Deux-Décembre*, Paris, seit 1882, den ich noch nicht durchzusehen Gelegenheit hatte.

In New York wohnte viele Jahre der einstige demokratische Abgeordnete und Dezemberproskribierte *Claude Pelletier*, aus Arbresle (Rhône), 1816–1880, der in mehreren Büchern, *Soirées socialistes de New York*, *Atercratie* (eine neue Ausgabe erschien 1873), *Dictionnaire socialiste . . .* par Eudualc Reitelleg, New York, 1874, 1876 – ich kenne drei Bände, bis zum Wort *numéraire*, auch dieses Werk ist *Atercratie* überschrieben – und auch in anderen Schriften, so dem kleinen Buch *Atercratie*, – regierungslose Ideen vertrat. Denn das griechische *ater* bedeutet *ohne*; „ein Aterkrat ist also ein auf keine Weise regierter Bürger, der alle *Kratien* (Herrschaften), seien sie *theo-*, *auto-*, *aristo-*, *demo-* oder andere, (Theokratie, Autokratie usw.) als politische Maschinen des Elends und der Unterdrückung betrachtet.“ *Dict. soc.*, I, S. 172–173). Man muß die *Kratien* „durch eine soziale Organisation ersetzen, welche die Regierungen in Verwaltungen mit zeitlich begrenzter Initiative und Überwachung der allgemeinen Interessen verwandelt“, . . . er will, daß hierzu Personen durch das Los für die Dauer nur eines Jahres in ihrem Leben bestimmt werden, die gegebenenfalls getadelt und bestraft werden. – *Anarchie* definiert er als „ohne Befehl, Abwesenheit einer Regierung“ und bemerkt, man wolle diesem Wort durchaus den Sinn von: Fehlen von Ordnung und Sicherheit beilegen, „als ob das Wort Regierung mit Ordnung und Sicherheit gleichbedeutend wäre“. „. . . Die Freiheit! Das ist die Ordnung und Sicherheit der Völker Da die Freiheit die Verneinung jeder Art Regierung ist, folgt, daß, wo es Befehle gibt, Unterdrückung, Gefahr und Unordnung sind und daß nicht das Wort *Anarchie*, sondern das Wort *Regierung* Abwesenheit von Ordnung und Sicherheit bedeutet. Das ist ein Paradox, werden die Autoritären sagen. Das ist nur Logik“²⁸⁵.

Die anarchistischen Ideen wurden wahrscheinlich noch in vielen Schriften als näheres oder ferneres Ziel erkannt. So finde ich in dem äußerst gemäßigten Buch eines dem Fourierismus, wie es scheint, nächstehenden Verfassers, Charles Richard, *Les Révolutions inévitables dans le Globe et l'humanité* (Die Unvermeidlichkeit der Revolutionen im Erdball und in der Menschheit, Paris, 1861, VIII, 296 S.): „. . . so wird, von unbeugsamer Notwendigkeit getrieben, unsere Gattung von Zeitalter zu Zeitalter vorwärts marschieren, jenem Ideal, dem Programm ihres Geschicks entgegen, an das zu glauben sie sich noch weigert, und dessen letzter Ausdruck die Aufhebung jedes Gesetzes durch die Vollendung des Individuums und seines Milieus sein wird“, S. 106; „die Aufhebung des geschriebenen Gesetzes wird sich allmählich vollziehen durch die [224] Entwicklung eines neuen, erst im embryonären Zustand vorhandenen Gefühls, des Gefühls der Soziabilität [Geselligkeit] Gewiß wird eine Zeit kommen, in der der soziale Kontrakt keine andere Garantie haben wird als die aus der besseren Natur des Menschen

285 Arthur Rancs Artikel *Anarchie* in der *Encyclopédie générale*, kurze Zeit vor 1870, wurde seinerzeit viel beachtet; wiedergedruckt in *Le Glaneur anarchiste*, Nr. 2, 1885; er ist natürlich nur referierend.

geschöpfte, und wo ein einfaches Wort mehr wert sein wird als ein notarieller Akt von heute . . .“ (S. 276, Anm. 9).

Selbst die mir seit langem selbstverständlich scheinende Idee der gegenseitigen Toleranz und des Nebeneinanderlebens auf sozialem und politischem Gebiet – wie dies auf anderen Gebieten längst stattfindet – fand ich einmal mit großer Konsequenz ausgearbeitet als *Panarchie* in dem gleichnamigen Aufsatz des Belgiers *P. E. De Puydt* in der Brüssler *Revue trimestrielle*, Juli 1860, S. 222–245.²⁸⁶ Er malt ganz einfach das Nebeneinanderbestehen aller Richtungen, bis zu Proudhon hin, aus, jede von ihren Anhängern unterstützt und unterhalten und sich auf diese beschränkend. – Warum sollte dies nur für soziale und politische Dinge unmöglich sein, wo es für die einst nur mit dem Scheiterhaufen für Andersdenkende operierenden Religionen, für Wissenschaft und Kunst, für tausend Dinge des täglichen Lebens längst das Selbstverständliche geworden ist, wo sogar die heutigen schärfsten Vertreter der Intoleranz, die Nationen, in großen Städten ganz ruhig nebeneinander zu leben wissen? Solange freilich Intoleranz als eine Parteitugend gilt und mit Prinzipientreue blindlings verwechselt wird, wird die Mentalität der Religions- und nationalistischen Kriege weiterhin das soziale und politische Leben vergiften. De Puydt hatte mehr gesunden Verstand als all diese Fanatiker.

So wie sich aber Brüche nur unter einen gemeinsamen Nenner bringen lassen, wenn die Eigenart jeder Zahlengröße gewahrt bleibt, so ist ein Zusammenleben nur möglich, wenn es der Eigenart jedes einzelnen hinreichende Befriedigung gewährt. Nur der mit persönlicher Freiheit Gesättigte hört auf, aggressiv zu sein; die Menschen haben nie gelernt und werden nie lernen, sich zu fügen: sie konnten und können dazu nur mit Gewalt verhalten werden und ignorieren oder sprengen diese Fesseln, sobald sie können. Trotz der autoritären Raserei unserer Zeit kann man wohl sagen, daß sich ein sehr großer Teil des Lebens in freien Formen vollzieht, die sich bewußt oder unbewußt von der Autorität entfernen.²⁸⁷ Hierin liegt die Sicherheit der früheren oder späteren Entfaltung der Anarchie zu ungeahnter Größe und Schönheit.

In den fünfziger Jahren vorigen Jahrhunderts hatten manche Leute besonders geringen Respekt vor dem Staat, der noch nicht seine soziale Maske angelegt hatte. Mit köstlichem Humor behandelte z. B. *Charles Dickens* den Regierungsapparat in dem Roman *Little Dorrit* (1855 bis 1857), der das *Circumlocution Office* (Herumredébureau; irgendein {225] Ministerium) so drastisch schildert. Man sucht bei Dickens ebensowenig eine konsequente Beibehaltung dieses Standpunkts wie bei *Henrik Ibsen*, dessen Briefwechsel manche sehr bewußt antistaatliche Äußerungen enthält, so wenn er an Georg Brandes schrieb: „. . . Der Staat ist der Fluch

286 Ich schrieb darüber im Berliner *Sozialist*, 15. März 1909. – De Puydt schrieb über Naturgeschichtliches und besonders über Gartenbau und stand, soviel ich weiß, den radikalen Bewegungen fern.

287 Bekannt ist der handgreifliche Beweis durch diejenige Form des gewerkschaftlichen Widerstandes, die zuerst in Österreich ausgebildet wurde, die Arbeit mit strikter Einhaltung aller Vorschriften, wodurch unfehlbar Verlangsamung und dann Stockung jedes Staatsbetriebes entstehen.

des Individuums Der Staat muß abgeschafft werden! An dieser Revolution werde ich teilnehmen. Untergrabt die Idee des Staates, macht guten Willen und geistige Verwandtschaft zu einzigen Grundlagen einer Vereinigung, und ihr habt den Beginn einer Freiheit, die einigen Wert besitzt.“ „. . . Der Hauptpunkt ist, daß wir uns von der Ehrwürdigkeit der Einrichtung nicht einschüchtern lassen. Der Staat hat seine Wurzel in der Zeit, er wird seinen Höhepunkt in der Zeit haben. Größere Dinge als er werden fallen; alle Religionen werden fallen. Weder die Anschauungen der Moral noch die der Kunst sind ewig.“ . . . Ich verweise noch auf Ibsens briefliche Äußerungen über die Pariser Commune; sein *En Folkefiende* (Ein Volksfeind) und anderes ist allbekannt. Freiheitlicher und zugleich sozialer ist *E. Douwes Dekker*, der Holländer *Multatuli*, der in Deutschland reichlich übersetzt ist.²⁸⁸

Ein Vorläufer Tolstois war *Adin Ballou*, von dessen *Christian Non Resistance* (Christlicher Nicht-widerstand) ein Druck in London, 1848, erschien, 178 S., 12^o.²⁸⁹

Das „Mittelalter“ zwischen 1848 und 1864, der Internationale und Bakunins Anarchie, war also nicht ganz freiheitsleer, und es werden noch *Élisée Reclus* und *Carlo Pisacane* zu nennen sein. Aber es fehlte eine allgemein aufsteigende Strömung, die den hoffnungsfrohen Jahren vor 1848 und diesem bis jetzt nicht wieder erreichten Jahr kurzer Freiheitsträume eigen war. Dies war unendlich bedauerlich, da nie vorher – und seitdem nicht, außer in unserer eigenen Zeit . . . – die Staaten so diskreditiert waren wie damals, als auf dem Kontinent die nackte Säbelherrschaft blühte, als man in England den Staat sehr geringschätzte – *Little Dorrit* ist ein Symptom davon –, als die nordamerikanischen Staaten vor dem Bürgerkrieg standen und nur in Rußland das System Nikolaus I. durch dessen Tod beendet *schien*.

Mehrere Faktoren lenkten trotzdem die nach einigen Jahren der Ruhe erwachenden Völker von ihren wahren Interessen ab.

Die fünfziger Jahre vorigen Jahrhunderts brachten große wissenschaftliche Arbeiten zum Abschluß. *Darwin* und seine Genossen erneuerten die Naturwissenschaften, rissen sie überhaupt aus ihrer bloß deskriptiven, entwicklungsfremden Routine heraus. Die naturwissenschaftlichen Materialisten, *Moleschott* und andere, hatten dem klaren Denken vorgearbeitet, dem jetzt die glänzenden Resultate von Beobachtung und Experiment sich anschlossen. Das Dogma, die Stabilität, die [226] Autorität waren durch die wegbahnende Hypothese, die Bewegung

288 Äußerst antiautoritär sind die *Stăpânii noştri* (Unsere Herren) des junggestorbenen Rumänen *Mircea C. Rosetti* – Band II seiner Werke, *Note spre a servi la lucrarea stăpânii noştri*, usw., Bukarest, 1882, 413 S.; teilweise übersetzt in *La Société nouvelle*, Brüssel, 1885. – Auch Schriften *S. E. W. Roordas van Eysinga* (gestorben 1887); Ausgabe: *Verzamelde Stukken*, Haag, B. Liebers u. Co., 1889, 8 Hefte. – Weiteres in späteren Teilen dieser Skizze einer Geschichte der freiheitlichen Ideen.

289 *The Practical Christian*, Hopedale, Massachusetts, 1847, kenne ich nicht.

und die wissenschaftliche Freiheit ersetzt; alles schien auf bestem Wege. Aber der Bourgeoisgeist wirkte zu stark auf einzelne Gelehrte, und ihre so beeinflussten Theorien gaben wieder der Bourgeoisie neuen moralischen Halt und wirkten auch sehr auf die diesen Vorgängen mit Interesse folgenden Arbeiter ein. Ich meine die Zuspitzung der Entwicklungslehre auf den Kampf ums Dasein, das Überleben der Stärkeren, die Hoffnungslosigkeit der Schwächeren – all das, aus dem Bourgeoisbewußtsein unbewußt in die Wissenschaft hineingetragen und von ihr durch ihr glänzendes neues Prestige verstärkt zurückgegeben, schuf in England eine vieljährige strikt antisozialistische Mentalität. Professor Huxley war der Typus dieser Bourgeoisgelehrten, und alle intelligenten Londoner Arbeiter gingen durch die Schule seiner Vorlesungen und wurden überzeugt antisozialistische Arbeiterführer oder blieben Arbeiter, die jedem Sozialismus skeptisch gegenüberstanden.

Der andere Faktor war der Nationalismus, den *Mazzini* mit unendlicher Geduld und Ausdauer in England zur Geltung brachte; jeder Arbeiterführer ging mehr oder weniger durch Mazzinis Hände. Da nun Mazzini mit dem anwachsenden Bourgeoisgefühl und Interesse seines Landes ideell verbunden war, so wurde hierdurch ein Pseudosozialismus gezüchtet, der, mit Nationalismus und Huxleys bourgeoisem Darwinismus verbunden, die Situation schuf, die bis 1880 die englischen Arbeiter dem Sozialismus fast ganz fernhielt und nach 1880 den einige Zeit blühenden revolutionären Sozialismus in zehn, zwölf Jahren wieder zu Fall brachte, wo er noch liegt.

Mit den englischen Arbeitern hatte Mazzini *alles* gewonnen. Der Nationalismus setzte nun in Frankreich ein, riß dadurch Deutschland mit, strahlte im Glanz Garibaldi's und in der Tragödie der polnischen Insurrektion und half den Regierungen, die 1848er Krise gänzlich zu überwinden, die Völker waren wieder patriotisch und kriegslustig, und die Ära der nationalen Kriege begann, in der wir uns noch befinden.

All diesen feindlichen Kräften konnte das europäische Proletariat in seiner Gesamtheit bis jetzt nicht widerstehen; auch die erste Internationale erwies sich als ohnmächtig (1870). Wie hätten da die vereinzelt antiautoritären Keime, die in den fünfziger Jahren vorigen Jahrhunderts ausgestreut wurden, heranwachsen und gedeihen können? Der Anarchismus war also auch am Vorabend der Internationale, wenn man von Proudhons wenig militanten Anhängern absieht, noch nicht fest begründet.

Ein einziger entschlossener freiheitsliebender Sozialist stand zwischen der zersplitterten anarchistischen Vergangenheit, aus der nur Proudhon hervorragte, und der bald in Bakunin und den Internationalisten sich zur ersten Blüte entfaltenden modernen Anarchie, – der Italiener *Carlo Pisacane*, dessen Ideen seine „einfachste und klarste Formel“ zusammenfaßt: *libertà ed associazione* (Freiheit und Assoziation). Aber Pisacane hing auch leidenschaftlich an den italienischen nationalen Plänen, denen sein Leben zum Opfer fiel, Juni 1857, und konnte trotz

glühender Ergebenheit an seine beiden Ziele, ein geeinigtes Italien und den {227} antiautoritären solidaristischen Sozialismus, nur ein Zwittergebäude konstruieren.

Er verwirft in dem berühmten *Saggio sulla Rivoluzione* (Abhandlung über die Revolution) eine einheitliche Regierung Italiens. „. . . Die Nation wird im Augenblick der Wahlen frei sein und dann, von ihrer Souveränität abdankend, dieselbe in die Hände der von der Volksgunst zur Macht gebrachten legen“; Parteien, Tyrannei der herrschenden Partei, beständiger innerer Streit sind die Folge, und in früheren Zeiten, bis zur venezianischen Republik, stellte unter solchen Verhältnissen ein Patriziat [die politische Herrschaft bevorzugter Kreise] die Einheitlichkeit und Dauer des politischen Apparats her.

Einer italienischen Föderation gegenüber bemerkt Pisacane: „. . . Die Regierungstyrannei in einem kleinen Staate ist von der eine große Nation erdrückenden nicht verschieden; sie ist vielmehr oft schlechter und furchtbarer, weil man ihrem Griff schwerer entgeht . . .“ Und zwischen den kleinen Staaten bestände entweder Gemeinschaft der Interessen – wozu dann die Trennung? – oder Verschiedenheit, worauf, wie im Mittelalter, die Unterliegenden die Hilfe des Auslandes anrufen würden. „Kaum trennt sich ein Teil von einer Nation, um einen Staat zu bilden, so erklärt er seine Autonomie, es entstehen Sonderinteressen, die sich im Verhältnis der Größe und der selbständigen Existenzmöglichkeit des neuen Staates verstärken . . .“ Die sukzessive Vergrößerung kann nicht zum geringsten Teil diese Eigenschaften des Menschen vermehren, im Gegenteil, wären nur zwei Staaten da, würde einer den andern erobern. „Wenn dagegen Italien in so viele Staaten geteilt wäre, wie es Gemeinden besitzt, würde sich daraus von selbst die Einheit ergeben, die einem gemeinsamen Vertrag zu bringenden Opfer wären leichte, und da keiner Aussicht hätte, Widerstand zu leisten und sich zu vergrößern, so würde jeder in dem gemeinsamen Vertrag, in der Einheit, Befriedigung finden.“ Dies war also Pisacanes Lösung, die auf die Auslöschung aller historischen Verhältnisse und den Wiederaufbau von der Gemeinde aus hinausläuft.

Pisacanes antiautoritäre Anschauungen greifen auf naturrechtliche Folgerungen älterer italienischer Ökonomen und auf Proudhon zurück. Seine beiden Grundideen sind: „1. der Mensch ist unabhängig und frei geschaffen, und nur die Bedürfnisse sind Grenzen dieser Eigenschaften. 2. Um diese Grenzen hinauszurücken und die Sphäre seiner Tätigkeit beständig zu erweitern, assoziiert sich der Mensch, aber die Gesellschaft kann nicht zum geringsten Teil diese Eigenschaften des Menschen verletzen, ohne ihren Zweck zu verfehlen.“ *Eigentum* und *Regierung* sind die Ursache alles Elends. „Jedes Individuum hat das Recht, alle materiellen Mittel, über welche die Gesellschaft verfügt, zu benutzen zur vollen Entwicklung seiner physischen und moralischen Fähigkeiten; Hauptgegenstand des sozialen Vertrags ist die Garantie der absoluten Freiheit eines jeden. Absolute Unabhängigkeit oder vollständige Selbstangehörigkeit, also Abschaffung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, Abschaffung jedes nicht auf voller

Zustimmung beider Teile beruhenden Vertrags, Benutzung der zur Arbeit notwendigen materiellen Mittel, um für die eigene Existenz zu sorgen. Die Frucht {228} der eigenen Arbeit ist heilig und unverletzlich . . .“ Jeder arbeitet also nach seinen natürlichen Fähigkeiten und Bedürfnissen; sie tragen dadurch zur Vermehrung des gemeinsamen Arbeitsprodukts bei; die Gesellschaft stellt ihnen die Mittel zur physischen und moralischen Entwicklung und Erkennung und Benutzung ihrer Fähigkeiten zur Verfügung. „Nur so wird sich aus der absoluten Freiheit eines jeden das größte Produkt und das größte Glück ergeben. Aber wie weit sind wir von einem solchen Zustand entfernt . . .“

Diesen Zustand sucht Pisacane, der die Diktatur verabscheut und ausführlich widerlegt, der aber den bevorstehenden Kampf stets im Auge behält, dadurch herbeizuführen, daß in dem den Befreiungskampf beginnenden Teil Italiens durch Volkswahl ein Kongreß (*Congresso*) gebildet werde, der keine Regierung und kein Nationalkonvent sein solle und dürfe, sondern ein die Mittel des Kampfes besorgender und später die Freiheit durch seine Beschlüsse praktisch ins Leben rufender Organismus, der sich auf das ganze befreite Territorium graduell erstrecken würde. Er würde die Annullierung aller bestehenden Gesetze, Dekrete und Lasten, aller einseitigen Kontrakte, aller besonderen Steuern verfügen (letztere ersetzt durch eine einzige den Gemeinden vorgeschriebene und von diesen verteilte Besitzsteuer) usw. Der Staat würde dann in der Gemeinde eine Grundlage und in dem Kongreß eine Vertretung haben, bis der neue soziale Vertrag durch eine von dem Kongreß ernannte Versammlung von Sachverständigen, *scienziati*, die konstituierende Versammlung (*Costituente*), vorgeschlagen wird. Alle Bodengrenzen fallen, jede Gemeinde erhält ihrer Bevölkerung entsprechendes Land, das eine technisch geleitete Ackerbaugesellschaft kultiviert, der der Ertrag gehört, ebenso werden die der Nation gehörenden Fabriken und Betriebsmittel ähnlich gebildeten Arbeitergesellschaften anvertraut, desgleichen der Verteilungsmechanismus; kommunale Wohnungsverteilung; Abschaffung des Erbrechts; Tauschbanken zwischen den Gemeinden und den verschiedenen Produktionsstätten. Jeder einzelne Bürger hat das Recht, in eine dieser Assoziationen nach seiner Wahl aufgenommen zu werden. Die Gemeinderäte der Kommunen und der Kongreß verwalten das Land. Alle Beamten sind vom Volk gewählt, abberufbar und erhalten von ihrer Assoziation, was sie in dieser verdient haben würden. Die einzige Steuer ist eine auf das Einkommen jeder Assoziation gelegte progressive Steuer.

Dies ist *Pisacanes* soziales System, und es entspricht augenscheinlich nicht unserer heutigen Vorstellung von der Anarchie. Es muß nach seiner innersten Absicht beurteilt werden, sich so weit als möglich von der Autorität zu entfernen, deren Schädlichkeit Pisacane, der das politische Leben kannte, vollständig erfaßte. Staats- oder Gemeindesozialismus ist es nicht, weil sich der Verfasser eben von diesen entfernen wollte; er glaubte an *Freiheit* und deren Verwirklichung und Ausdehnung durch *Assoziation*, und dies gibt ihm seinen Platz unter den ersten Anarchisten. Man wird in *Bakunins* ersten Zusammenstellungen seiner sozialen

Ideen (1865–1866) vieles von dem Pisacane Eigenen wiederkehren sehen, wie man bei *Considérant* und *Pecqueur* ganz ähnliche Ideen über Gemeinden und Assoziationen findet. *Pisacane* gehörte {229} zu denen, die, wie *Bakunin*, wie *Reclus* und die meisten späteren und jetzigen Anarchisten, *Freiheit* und *Solidarität* als untrennbar und gleich notwendig empfinden, und die sich dadurch von der Richtung *Warren*, *Proudhon*, *Max Stirner* unterscheiden, die von der Freiheit allein ausgehen zu können glauben, obgleich auch ihnen die Solidarität, vor der sich ihr Freiheitsbedürfnis zunächst sträubt, nicht fremd und feindlich ist: diese beiden Richtungen, eminent *soziale* und eminent *freiheitliche Anarchisten*, schließen einander keineswegs aus, sondern ergänzen sich und bilden, von der Zukunft aus gesehen, Vorahnende, die auf verschiedenen Wegen, aber zielsicher sich der künftigen Freiheit nähern.

Carlo Pisacane war Chef des Generalstabs der Verteidigung der römischen Republik gewesen, die der französischen Armee erlag (1848–1849), worauf er als Flüchtling in Genf und Lugano wohnte, im Verkehr mit Mazzini, Mitarbeiter der *Italia del Popolo*, Lausanne, 1849, 1850²⁹⁰; er war damals auch mit Cœurderoy bekannt, und schon in seinem Kriegswerk lesen wir: „. . . Die neue Ära, der wir uns mit großen Schritten nähern, wird die ungeheure und verfaulte Regierungsmaschine auf ihren einfachsten Ausdruck zurückführen; das Volk wird nicht mehr weder seine Macht noch seinen Willen delegieren (Vertretern in die Hand geben). Die einzige Stütze der Regierung wird die öffentliche Meinung sein. Das Genie ist bestimmt, dem Volk mit seinem Licht zu dienen, ohne andere Belohnung als die Annahme seiner Ideen.“ „. . . Alle Bewegungen in Italien seit 1815, größere wie kleinere, fielen, weil sie die Form des Despotismus angriffen und nicht den Despotismus selbst. Das Wort Demokratie, dessen sie sich bedienten, bedeutete für sie die Herrschaft der Bourgeoisie, welche, obgleich politisch unterdrückt, durch die soziale Verfassung herrschte; daher handelte es sich um Kompromisse oder Personenwechsel.“ . . . Das Buch enthält schließlich die Worte: „Italien hat keine andere Hoffnung als die der großen *sozialen Revolution*“ (*L'Italia non ha altra speranza che nella grande rivoluzione sociale*).

Diese Ideen mußten *Pisacane* nicht nur von Mazzini trennen, sondern ihn auch in dem italienischen Milieu isolieren, in welchem damals der Sozialismus nur ganz und gar vereinzelt literarischen Ausdruck gefunden hatte, in gemäßigtster Form und ohne Selbständigkeit²⁹¹. Er schrieb nur Mitte der fünfziger Jahre vori-

290 *Rapido cenno sugli ultimi avvenimenti di Roma* . . . (Flüchtiger Blick auf die letzten Ereignisse von Rom . . . bis zum 15. Juli 1849, Lausanne, 1849), *Lettre* . . . (Brief . . . an den leitenden General der französischen Armee in Italien) sind Broschüren, *La Guerra combattuta in Italia negli anni 1848–1849* (Der Krieg von 1848–1849 in Italien, Genua, 372 S.; deutsch, Chur, 1852, 370 S.) ein aufschlußreiches historisches Werk Pisacanes; Neudruck Rom–Mailand, 1906, 340 S.

291 Vincenzo Russo war fast vergessen; Buonarroti und G. Ferrari schrieben meist französisch. Giuseppe Montanelli, *Questioni italiane* . . . (Turin 1851); *Gesu Cristo avanti un Consiglio di guerra* (Genua, 1850, VI, 84 S.; von dem Fourieristen Victor Meunier, Paris, 1849); einiges von Luigi

gen Jahrhunderts {230} seine Ideen nieder und entschloß sich dann zur Tat, was sein berühmtes *Politisches Testament* (Genua, 24. Juni 1857) begründet.

„. . . Ich glaube,“ sagt er da, „daß nur der Sozialismus, aber nicht die französischen Systeme, die alle nach der in dieser Nation vorherrschenden monarchischen und despotischen Art geformt sind, sondern der durch die Formel: Freiheit und Assoziation ausgedrückte Sozialismus, die einzige, nicht entfernte Zukunft Italiens und vielleicht Europas bildet: diese meine Idee drückte ich in zwei Bänden aus, dem Resultat von ungefähr sechsjährigem Studium . . .“ Der Gering-schätzung der politischen Verwandlungen entsprechen die Worte: „. . . für mich ist die Herrschaft des Hauses Savoia und die des Hauses Österreich genau dasselbe . . .“ Für ihn ist auch „die Propaganda der Idee eine Chimäre und die Erziehung des Volks etwas Absurdes“; denn: „Ideen entspringen Tatsachen (fatti) und nicht umgekehrt, und das Volk wird nicht frei sein, wenn es gebildet ist, sondern es wird gebildet sein, wenn es frei ist.“ Man könne nur durch Verschwörungen und Versuche das Ziel erreichen; „der Glanz des Bajonetts von Milano [Agesilao Milano, der Soldat, der bei einer Revue mit dem Bajonett auf den König von Neapel eindrang; er wurde hingerichtet] war wirksamere Propaganda als tausend Bände, von Doktrinären geschrieben, welche die wahre Pest unseres, wie jedes Landes sind . . .“ Das ganze Land muß die Revolution machen, gut, aber wenn jeder auf alle wartet, geschieht nichts; jeder muß sich sagen, da er ein unendlich kleiner Teil des Landes sei, müsse er seinen Teil der Revolution selbst machen – dann wird das Gesamtergebnis gleich riesengroß sein . . .

Pisacane war also zum Handeln entschlossen und fuhr mit einer kleinen Schar an die neapolitanische Küste, wo bei Sapri er und viele andere von bourbonischen Soldaten im Kampf getötet und die übrigen meist gefangengenommen wurden; unter den letzteren, die bis zum Ende des neapolitanischen Staates, durch Garibaldi, 1861, im Kerker saßen, befanden sich *Giuseppe Fanelli*, einige Jahre später einer der intimsten Genossen Bakunins, und Nicotera, der italienische Ministerpräsident von 1876, der, wie jeder andere, die Internationale verfolgte.

Pisacanes Schriften, *Saggi storici-politici-militari* (Geschichtlich-politisch-militärische Essays) erschienen 1858 in Genua (Band I, II; XX, 104, 179 S.) und 1860 in Mailand (Band III, IV; 188, 168 S., 8°); – Band III enthält den *Essay: Die Revolution*, der mehrmals separat wiedergedruckt wurde, z. B. Bologna, 1894, IX, 279 S.²⁹². Um dieses Werk bildete sich die Legende seiner fast vollständigen Unterdrückung durch die autoritären und Bourgeoisrevolutionäre. Damit dürfte es sich so verhalten, daß das von Pisacanes Freunden, die seinen sozialen Ideen nicht näher standen, herausgegebene Werk, dessen radikalster Band III ja erst 1860 erschien, von den Führern alsbald in seiner sozialrevolutionären Tendenz

Pianciani, Jersey 1854, 55 (französisch). Man druckte Campanellas Utopie in Lugano; es gab Fourieristen 1848 in Venedig usw.; aber ein italienischer Sozialismus bestand nicht.

292 Das *Testamento politico di Pisacane* wurde oft in anarchistischen Blättern abgedruckt, auch als Broschüre, z. B. in Marsala, 1892, 15 S., 16°.

erkannt und irgendwie buchhändlerisch kaltgestellt wurde. Man sagte mir, daß Bakunin das Buch kannte, was ja bei seiner engsten Beziehung zu Fanelli sehr nahe liegt, daß aber Cafiero es zum erstenmal {231] Anfang der achtziger Jahre in der Bibliothek von Lugano fand, während wieder Emilio Covelli, ein sehr naher Freund Cafieros als derjenige gilt, der Pisacanes *soziale* Ideen um 1875 gewissermaßen wieder entdeckte. Kropotkin sprach mit vollster Überzeugung von der außerordentlichen Seltenheit des Werks und war glücklich, es im British Museum vorhanden zu wissen. Daraus muß man schließen, daß irgendein Bann die Verbreitung des Buches hemmte²⁹³.

Während die zeitgenössischen Schriften über Pisacanes kühne Unternehmung und seinen Tod seine sozialen Ideen nicht kannten oder ignorierten, wurde ihm später von Anarchisten Aufmerksamkeit geschenkt²⁹⁴; wahrscheinlich ist auch Pisacanes Leben in der mir seit langem unzugänglichen Literatur des *Risorgimento* näher aufgeklärt worden.

So schwebte ein Unstern über den Anarchisten der fünfziger Jahre, Cœurde-roy, Déjacque und dem antiautoritären Pisacane, früher Tod und eigentümliches Schicksal ihrer Schriften, die gerade für die nächsten Jahre, die bewegten sechziger Jahre, ganz verschwunden waren, und die später, durch die lebende Bewegung überholt, nur langsam neue Lebenskraft erlangten. {232]

293 Ganz vernichtet wurde es wohl nicht; denn als ich es einmal durch eine große Buchhandlung bestellte, bekam ich ohne weiteres ein ganz neues Exemplar und dann noch mehrere.

294 F. S. Merlino, *Carlo Pisacane*. (Mailand, 15 S., 16°, circa 1879), auch in *In Marcia!*, Pesaro, 31. Januar 1886; E. Zuccarini, *Pisacane e il Socialismo moderno* (Neapel, 1887); Niccolò Converti, *Brevi Cenni su Carlo Pisacane; Pisacane e i Mazziniani* in Malatestas *Questione sociale*, Florenz, 29. Dez. 1883; *Carlo Pisacane*, numéro unico, Neapel, 1884; Artikel in *Lo Sperimentale*, Brescia, und *Humanitas*, Neapel, 2. Juli 1887; Luigi Fabbri, *Carlo Pisacane*, Rom und Florenz, 1904, 32 S., 8°, usw.

Schluß

Diese Übersicht der älteren Anarchie mag mit dem Jahr 1864 enden, in welchem *Bakunins* internationale revolutionäre Gesellschaft und die am 29. September gegründete Internationale ihr Werk beginnen. Ich unterlasse es hier, auf zwei damals schon längst in ihren Ideen gefestigte Anarchisten einzugehen, auf *Bakunin* und auf *Élisée Reclus*, da deren Haupttätigkeit in die spätere Zeit fällt, die eine besondere eingehende Behandlung erfahren soll, da sich in ihr erst die anarchistische Idee vollständig begründet, vertieft und entfaltet. Erst dann kommen Personen, wie Bakunin, Reclus, Kropotkin, Malatesta, später Most, Nieuwenhuis und so viele andere rasch zu voller Geltung, und die so oft begonnene Initiative bricht nicht mehr ab; der Vorfrühling, dessen erste Blüten immer wieder vom autoritären Frost zerstört wurden, wird durch das wahre Frühjahr ersetzt, nun bedeckt sich alles mit Grün und Blüten, und die Autorität verliert ihre Macht, weil sie niemand mehr achtet. Ob die Fortschritte der freiheitlichen Ideen groß oder klein, schnell oder langsam waren, wird erst eine spätere Zeit beurteilen können, und dies hängt augenscheinlich nicht nur von der mehr oder weniger großen Tüchtigkeit der Vertreter dieser Ideen ab, sondern ebenso von dem Grade der autoritären Vergiftung der Menschheit, der, wie wir täglich sehen, ein sehr starker ist. Desto schlimmer für die arme Menschheit, wenn sie so langsam sich die Möglichkeit von Glück und Freiheit vorstellen und die Wege zu denselben bahnen kann; uns Anarchisten gewährt schon der bloße Gedanke daran Freude und Hoffnung. Gegenwärtig rast die Autorität in den rohesten Formen, Militarismus, Nationalismus, Diktatur, Fascismus nebst Grausamkeit jeder Art und moralischer Stumpfheit; bedeutet dies, daß sie sich in ihre letzte Stellung gedrängt sieht, und steht ihre Krise bevor und eine freiheitliche Erneuerung der gemarterten Menschheit, oder läßt sich die große Mehrzahl der Menschen dadurch wirklich in ihrer Entwicklung zurückpeitschen und liefert sich ihren neuen Herren aus? Niemand kann dies voraussehen: wird die „freiwillige Knechtschaft“ weiter dauern, oder wird es einmal heißen: „Die Knechtschaft hat ein Ende“? Wie man sich bettet, so liegt man!

Die vorausgehenden Kapitel sind wenig mehr als ein Rahmen und sind einer großen Ausgestaltung fähig, sowohl durch Spezialstudien über jedes der zahlreichen Gebiete, wie durch Erschließung neuen freiheitlichen Grundes durch Durchforschung der vielen mir unbekanntem Teile der Geschichte und der Literaturen. Auch der ältere Orient ist herbeizuziehen, Indien und der Chinese *Lao-tse*. Die Geschichte jeder Wissenschaft zeigt den Kampf gegen die Autorität; jedes lebendige Stück [233] Literatur, jeder geistige Fortschritt, die Lösung jeder praktischen Frage, – alles bewegt sich in dieser Richtung.

So wird wohl allmählich die Einsicht durchdringen, daß der Anarchismus nicht irgendeine kleine sonderbare Bewegung ist, die z. B. den vielen Millionen autoritär gesinnter Sozialisten gegenüber ganz aussichtslos sei, sondern, ob groß oder klein, er ist untrennbar geworden von Wesen und Art der geistig freien und das

Leben in voller Freiheit anstrebenden Minderheit der Menschheit. Vielleicht kann ich in einem späteren Überblick über die letzten sechzig Jahre seiner Entwicklung, von 1864 bis heute, dies näher zu beweisen versuchen.²⁹⁵

15. Dezember 1924.
M. Nettlau.

{234}

295 Einige Worte über die Entstehung dieser Schrift. Ich schrieb 1890 eine Skizze *Die historische Entwicklung des Anarchismus*, die Johann Most trotz ihrer geradezu nichtswürdigen Unvollständigkeit in die *Freiheit* aufnahm (19. April bis 17. Mai 1890), ebenso in die *Internationale Bibliothek* (Nr. 16; New York, 1890, 16 S., 8°). Auf Anregung von Dr. Merlino stellte ich 1893 eine Liste der anarchistischen Literatur zusammen, deren Manuskript zum Glück damals in London bei Malatesta verbrannte. Hierdurch wurde es mir möglich, auf eine ähnliche Anregung von Élisée Reclus hin, 1896, eine etwas eingehendere *Bibliographie de l'Anarchie* zusammenzustellen (Brüssel, 1897, VI, 294 S., 8°), während ich die allgemeinen Seiten dieser Entwicklung in der Vorrede zu M. Bakounine, *Œuvres* (Paris, 1895), kurz besprach. Reclus schrieb in seiner Vorrede zur *Bibliographie*: „... Ich gestehe meinerseits, daß ich nicht wußte, daß wir so reich sind; der Umfang dieser noch unvollständigen Sammlung hat mich sehr erstaunt...“, Seitdem bemerkte ich natürlich von Jahr zu Jahr besser die ungeheuren Lücken meiner Kenntnisse und sammelte ergänzendes Material, ohne es noch zu bearbeiten. Der Krieg unterbrach dies, und seit 1918 ist dann die Möglichkeit weiterer Forschungs- und Sammlerarbeit für mich verschwunden. Anfang 1924 wünschte Lucien Haussard für die neue Pariser *Idée anarchiste* eine Skizze der Entwicklung der Ideen. Dies veranlaßte mich, mein trümmerhaftes Material zusammenzustellen, und es entstanden die Artikelserien *Die anarchistische Idee: ihre Vergangenheit und Zukunft*, die, in zweifacher Fassung, in *La Protesta, suplemento* (Buenos Aires) und in der *Freien Arbeiterstimme* (New York) 1924 vollständig erschienen; hier ist der Gegenstand bis ungefähr 1880 besprochen.

Dieses Material enthält nun das vorliegende Buch, wesentlich erweitert und vor allem mit beständigen Hinweisen auf die mir unzugänglichen Quellen und Forschungen auf diesem Gebiet, wodurch eine Ergänzung erleichtert ist. Der Vorfrühling der Anarchie, bis 1864, wie er hier vorgeführt wird, würde durch einige wirkliche internationale Bibliotheksarbeit leicht eine wesentliche Ergänzung und Vertiefung erfahren, und ein Buch von 500 Seiten statt diesem Buch von 200 Seiten würde dann dem umfangreichen Gegenstand einigermaßen gerecht werden; dann erst würden weitere Untersuchungen das bekannte Gebiet wahrscheinlich noch wesentlich erweitern können. Mögen andere diese mir versagten Forschungen machen und die Vorgeschichte der Anarchie der Vergessenheit wirklich entreißen, was hier nur angebahnt werden konnte.

Ein folgender Band soll die Entwicklung bis 1880 etwas eingehender und seit 1880 in den größten Umrissen enthalten, vielleicht mit einem Ausblick auf die Zukunft. – Hier könnten Nachträge und Verbesserungen zum vorliegenden Band mitgeteilt werden, wenn mir solche, wie überhaupt theoretisches und historisches Material zur Ideengeschichte der Anarchie, von Lesern des Buches bekanntgegeben werden.

13. Juni 1925. M. N.

ANHANG

Errata-Verzeichnis

Im Folgenden werden die von der Redaktion durchgeführten Korrekturen des Textes der Originalausgabe dokumentiert, so wie sie in den Editionsrichtlinien in der editorischen Notiz des Herausgebers (auf S.12-15) beschrieben und begründet worden sind. Die angegebenen Seitenzahlen beziehen sich auf die Paginierung der Originalausgabe. Die Zeilenzählung der Druckfehlerberichtigungen erfolgt bei Nachweisen, die sich auf den unteren Teil des Satzspiegels beziehen von unten. So verweist die Angabe „S.10, Z. 9 v.u.“ auf die Seite 10 und auf die 9. Zeile von unten gezählt. Wurde die Korrektur in einer Anmerkung vorgenommen, so wird die Nummer der Anmerkung sowie die Zeilenzählung innerhalb der Anmerkung angegeben. Redaktionelle Erläuterungen der Korrekturen sind *kursiv* und in eckige Klammern gesetzt.

- S. 5, Z. 1: Ergänzend und analog zu der in römischen Ziffern gesetzten Kapitelzählung der übrigen Kapitel wird die Überschrift des ersten Kapitels mit „I.“ nummeriert.
- S. 5, Z. 4 v. u., lies: befriedigende Form statt: friedigende Form
- S. 8, Z. 13 v. u., lies: der Folklore statt: dem Folklore
- S. 10, Z. 6 v. u., lies: der *Folklore* statt: dem *Folklore*
- S. 10, Z. 27, lies: verschollener Zeiten statt: verschollener [eiten
- S. 12, Anm. 2, Z. 5, lies: H. von Arnim statt: J. von Arnim
- S. 18, Anm. 10, Z. 1, lies: Amerigo Vespuccis statt: Alberico Vespuccis
- S. 19, Z. 15-16, lies: diese begünstigten statt: diese begünstigsten
- S. 24, Anm. 18, Z. 2, lies: Torfs, *Geschiedenis* statt: Torfo, *Geschiedenis*
- S. 26, Z. 1 v. u., lies: Perücken- und Zopfzeit statt: Perrücken- und Zopfzeit
- S. 27, Z. 13, lies: Boccaccios Florentiner statt: Boccacios Florentiner
- S. 33, Z. 9, lies: *Supplément au voyage* statt: *Supplément au voyage*
- S. 36, Frts. v. Anm. 41, Z. 3, lies: Hotman statt: Hotoman
- S. 37, Anm. 44, Z. 1, lies: *Contr 'un* (aus der *Revue* statt: *Contr 'un*) aus der *Revue*
- S. 37, Anm. 45, Z. 1, lies: Edmé Champion statt: Edme Champion
- S. 40, Anm. 47, Z. 2, lies: Brot; wer gemeinsam Brot ißt statt: Brod; wer gemeinsam Brod ißt
- S. 41, Frts. v. Anm. 48, Z. 6, lies: (1866, 1882 statt: (1866, 18882
- S. 42, Z. 13, lies: Émile Beaussire statt: Emile Beaussire
- S. 44, Anm. 52, Z. 3, Helvétius, La Mettrie, statt: Helvetius, Lamettrie,
- S. 46, Z. 7, lies: 1781 anonym statt: 1781 anonym

Register der Personen und Periodika

Das Register berücksichtigt alle im Buch namentlich erwähnten Personen, aber auch die Namen von literarischen oder mythologisch-religiösen Gestalten. Die Rufnamen von Personen sind, sofern bekannt, *kursiv* gekennzeichnet. Berücksichtigt werden im Register auch alle im Text des Buches genannten Periodika, also die Namen von Zeitungen, Zeitschriften, Schriftenreihen, Jahrbüchern, u. a. periodisch erscheinender Publikationen. Die Periodika sind *kursiv* gekennzeichnet und, wenn sich das ermitteln ließ, wird in Klammern auch der Erscheinungsort mit angegeben.

- Abad de Santillán, Diego (d. i. García Fernández, Sinesio Vaudilio), 29
Abel (biblische Gestalt), 119
Abenazar (literarische Gestalt), 98
Abendpost, Die (Berlin), 236, 248
Abendzeitung, Die (New York), 272
Abore, Zamfir, 25
Adam (biblische Gestalt), 119
Adama van Scheltema, Anni, s. Kleefstra, Anna Catharina
Adler, Georg, 38, 39, 80, 81, 82, 83, 88, 90, 126, 137, 158, 230
Adler, Victor, 24
Age of Thought, The (Columbus Junction, Iowa), 191
Aktion, Die (Berlin-Wilmersdorf), 56
Alembert, s. Rond, Jean-Baptiste le
Alexander der Große, 81, 95
Alexander I., Zar von Russland, 23
Alexander II., Zar von Russland, 22
Alexander, Robert, 30
Alfieri, Vittorio, 108, 129
Allgemeine Literaturzeitung (Charlottenburg), 247
Allgemeine Zeitung (Augsburg), 245
Allier, J., 146
Almanach de 1852 (Toulouse), 266
Almanach de l'Anarchie (nicht erschienen), 266
Almanach de la Vile Multitude (Paris), 254, 255, 265, 270
Almanach des Femmes (London; Jersey), 282
Almanach des honnêtes gens (Paris), 114
Almanach du Socialisme fédéraliste (Paris), 220
Altena, Bert, 63
Amalrich (Amaury) von Bena, 91
Amateur des Autographes (Paris), 112
Ami de la Révolution, L' (Paris), 116
Ami du Peuple (Paris), 132
Anarchie, L'. Journal de l'Ordre (Paris), 265
Anarchist Labour Leaf, The (London), 52, 53, 54
Anarchist, The (London), 199, 249
Anarchiste, L'. Organe philosophique de l'ordre, journal mensuel, 267
anarchistische texte (Berlin), 30
Andrews, Stephan Pearl, 178, 179-181, 185, 186, 187, 188, 196, 197, 271
Ange, François-Joseph L', s. Lange, Franz-Joseph
Annenkow (auch: Annenkoff), Pawel Wassiljewitsch, 237
Anti-Conseiller, L' (Paris), 254, 255, 256, 260, 263, 265
Anton, Gustav, 186
Appleton, Henry, 191

Editionsplan der Werkausgabe der „Geschichte der Anarchie“

Die im *Archiv für Sozial- und Kulturgeschichte* (ASK) erscheinende Werkausgabe von Max Nettlaus *Geschichte der Anarchie* umfasst die folgenden zehn Bände:

- I. *Der Vorfrühling der Anarchie. Ihre historische Entwicklung von den Anfängen bis zum Jahre 1864.* (ASK; Bd. 9). Korr. und erw. Neudruck nach der Originalausgabe: „Der Syndikalist“, Berlin 1925. Gebunden, 336 Seiten. ISBN: 978-3922226291. Erschienen im Dezember 2019.
- II. *Der Anarchismus von Proudhon zu Kropotkin. Seine historische Entwicklung in den Jahren 1859-1880.* (ASK; Bd. 10). Korr. und erw. Neudruck nach der Originalausgabe: „Der Syndikalist“, Berlin 1927. Gebunden, ca. 342 Seiten. ISBN: 978-3922226307, erscheint im Herbst 2020.
- III. *Anarchisten und Sozial-Revolutionäre. Die historische Entwicklung in den Jahren 1880-1886.* (ASK; Bd. 11). Korr. und erw. Neudruck nach der Originalausgabe: ASY Verlag, Berlin 1931. Gebunden, ca. 432 Seiten. ISBN: 978-3922226314, erscheint im Herbst 2021.

Die folgenden Bände sind in Bearbeitung:

- IV. *Die erste Blütezeit der Anarchie: 1886-1894.* (ASK; Bd. 12) Ca. 520 Seiten.
- V. *Anarchisten und Syndikalisten. Teil 1. Der französische Syndikalismus bis 1909. Der Anarchismus in Deutschland und Russland bis 1914. Die kleineren Bewegungen in Europa und Asien.* (ASK; Bd. 13) Ca. 580 Seiten .
- VI.1. *Anarchisten und Syndikalisten. Teil 2.1. Anarchistische und syndikalistische Bewegungen in Italien (bis 1914).* (ASK; Bd. 14) Ca. 480 Seiten.
- VI.2. *Anarchisten und Syndikalisten. Teil 2.2. Anarchisten und Syndikalisten. Teil 2.2. Anarchistische und syndikalistische Bewegungen im außereuropäischen spanischen Sprachgebiet (bis 1934) und Portugal (bis 1932).* (ASK; Bd. 15) Ca. 360 Seiten.
- VII.1. *Anarchisten und Syndikalisten. Teil 3.1. Anarchistische und syndikalistische Bewegungen in den Vereinigten Staaten, in England, Australien und Neuseeland.* (ASK; Bd. 16) Ca. 460 Seiten.
- VII.2. *Anarchisten und Syndikalisten. Teil 3.2. Anarchistische und syndikalistische Bewegungen in Frankreich (bis 1914) - Kropotkins Tätigkeit und Schriften von 1895 bis 1921. Die anarchistischen und anarchosyndikalistischen Internationalen.* (ASK; Bd. 17) Ca. 420 Seiten.
- VIII. *Ergänzungsband: Nachwort und abschließender Editionsbericht des Herausgebers, Bibliographie, Gesamtregister und weitere Materialien.* (ASK; Bd. 18) Ca. 240 Seiten.

Detaillierte Informationen zur Werkausgabe der *Geschichte der Anarchie* finden sich auf der Homepage des Editionsprojektes: www.geschichte-der-anarchie.de sowie auf den Webseiten des Libertad Verlages (Potsdam) unter: www.libertadverlag.de.